Sonntag, den 10. August

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 28 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Polsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-A.

Nr. 216 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen Buer, de la Chevalleriestraße 27, Fernruf G.-Buer S.-A. Sammel-Nr. 30141; Gelsenkirchen, Klosterstraße 13; Horst-K., Essener Str. 14. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen, Postscheck-K. Köln 20179. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. — bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Die Gegenwartssituation des Bürgertums

Der „schwarze Donnerstag" und seine Folgen / Zersplitterung, wo Einheit nottut / Dr. Dietrichs Meinung: Zwei große Bürgerparteien: gesammelte Rechte und gesammelte Mitte

— **Berlin,** 10. August. (Drahtber.) Reichsfinanzminister Dr. Dietrich veröffentlicht im Sonnabend-Morgenblatt der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" einen Artikel mit der Ueberschrift „Der schwarze Donnerstag", in dem er u. a. ausführt: Ein böser Tag für das deutsche Bürgertum, führt seinen staatspolitischen Einfluß und seine Zukunft! Die Politik der fortschrittlich-liberalen Gruppe, auf deren Arbeit die heutige Wirtschaft und Kultur beruht, ist falsch geführt worden. Von rechts hat die Volkspartei eine Absage gegeben. Es ist auch kein Wunder, denn der Gedanke, eine Dachgesellschaft zu gründen, unter der sich Konservative und fortschrittliche Elemente zusammenfinden sollten, ist ein Augenblicksgedanke. Eine parteibildende Kraft konnte dieser Plan nicht haben, weil er in sich unmöglich ist. Aber

auf das schwerste niedergeschlagen muß man sein, daß auch die Einigung zwischen Volkspartei und Staatspartei nicht gelungen ist,

obwohl Höpker-Aschoff auf meine Anregung den Vorschlag machte, in der Person des Herrn Professors Kahl, der in allen in Betracht kommenden Spitzen das größte Ansehen genießt und obendrein trotz seines hohen Alters auch die Jugend noch zu begeistern vermag, einen der Volkspartei angehörenden Politiker, an die Spitze zu stellen. Die Zusammenfassung der Fortschrittlichen und sich entwickelnden aus dem Gedankengut des bürgerlichen Liberalismus des letzten Jahrhunderts erwachsenden Kräfte ist damit einstweilen zerschlagen. Gewiß ist die Aufgabe des Tages, eine Mehrheit zu schaffen, die die Notverordnungen des Reichspräsidenten im neuen Reichstag gut heißt. Hoffentlich wird dies gelingen. Es wird sich ein so leichtfertiges Parlament, das dem Reich und den Gemeinden die jetzt erschlossenen Einnahmequellen wieder entzieht, nicht finden.

Aber auch die anderen Teile der Notverordnung werden und müssen behauptet werden. Sie liegen auf sozialem und steuerlichem Gebiet. Ganz abgesehen von der Revision der Krankenversicherung enthält die Notverordnung die Grundlage zu einer vernunftgemäßen Umgestaltung der Arbeitslosenversicherung. Niemand will die Arbeitslosenversicherung zerschlagen, und alle sozialen Aengste nach dieser Richtung sind überflüssig. Aber vernichtet wird die Arbeitslosenversicherung automatisch dann, wenn sie so bleibt wie sie jetzt ist.

Wer die Zeichen der Zeit nicht versteht, der betrügt das Volk durch Versprechungen, die nicht erfüllt werden können und entzieht ihm Arbeit und Brot.

Darüber hinaus aber ist für die bürgerlichen Elemente die Aufgabe die gleiche geblieben. Sieht man vom Zentrum ab, so zerfallen die staatsbewußten und positiv mitarbeitenden bürgerlichen Schichten in die fortschrittlich sich entwickelnden, die treibenden Kräfte auf der einen Seite, in die Konservativen, d. h. die erhaltenden Kräfte auf der anderen Seite. Die Gefahr der Schwächung beider Gruppen droht von zwei Seiten, von den Radikalen rechts und von dem Interessentenkampf, der sich in diesen Gruppen selbst austobt, auf dessen Konto die Parteizersplitterung der Bürgerlichen zu setzen ist. Die besten Elemente im Bürgertum wollen jedoch hinaus aus diesem Zustand, und vor allen Dingen will es die Jugend. Und wenn die Korruption der Reichsliste nicht bestünde, so würden die eine vernunftsmäßige Entwicklung hemmenden Kräfte hinweggespült werden; denn die Wahlkreise, obwohl sie viel zu groß sind, würden die Hemmnisse erkennen. Wie schön war die Reichsliste gedacht und wie wenig ist es gelungen, hervorragende Gelehrte, Wissenschaftler oder Staatsmänner, die aus irgendeinem Grunde den Parteien nicht passen, auf diesem Wege in den Reichstag zu bringen!

Nur die Verbindung mit dem Volk bringt die wirklich zur Führung berufenen und fähigen Personen in die vorderste Front.

Daß das Volk einen besseren Instinkt als die Parteiinstanzen hat, beweist die Geschichte der Reichsliste. Also Sammlung ist die Parole! Dabei handelt es sich nicht darum, Gruppen zusammen zu leimen, sondern bei nächster Gelegenheit wieder auseinanderfliegen. Deswegen müssen auf der einen Seite die staatstreuen konservativen Elmente gesammelt werden und auf der anderen Seite die liberal-fortschrittlichen. Im übrigen geht es darum, daß die bürgerlichen Gruppen den Kampf nicht um sich, sondern für sich führen.

Sie müssen begreifen, daß der Kampf um die Interessen nur dann Aussicht hat, wenn zuvor der Kampf um die Macht mit Erfolg ausgefochten ist. Und darum hätten Staatspartei und Volkspartei zusammenkommen müssen. Das Ziel, die fortschrittliche liberale Mitte zusammenzubringen, darf nicht aus den Augen gelassen werden. Man sehe nach rechts, wo die konservativen Elemente sich in einer großen Gruppe sammeln. Man muß deswegen den Fehler vermeiden, jetzt aufeinander einzuhauen.

Es muß vielmehr so lange zum Sammeln geblasen werden, bis die historisch und politisch notwendige Umgruppierung vollzogen ist.

Die fortschrittliche Mitte und die konservative Rechte sind die beiden großen Heerhaufen, in denen künftig das Bürgertum vereint ist. Es könnte sein, daß man vielleicht zeitweise einer starken staatsgetreuen Rechte entraten könnte. Aber es wird nie eine starke Politik in Deutschland betrieben werden können, wenn die Mitte in dem Zustand beharrt, in dem sie sich heute befindet. Die Parteien sind nicht um ihrer selbst willen, sondern um des Volkes und des Staates willen da, und sie müssen so gebildet und gestaltet werden, daß sie tragfähige Pfeiler des Parlaments und damit des Reiches und der Verfassung abgeben.

Dasjenige, was hinter uns liegt, war der Kampf um uns statt für uns und unsere Macht.

Dank den Europafliegern!

Eine Feier beschloß den Europa-Rundflug / Die technische und menschliche Aufgabe des Fluges erfüllt / Eine offizielle Rede in Berlin

:: **Berlin,** 10. Aug. (Drahtber.) Den Abschluß des Europarundfluges bildete Freitag abend eine Feier im Flugverbandshaus, bei der Staatssekretär Dr. Süßbro Gutbrod in Vertretung des Reichsverkehrsministers von Guerard eine Rede hielt, in der er u. a. ausführte:

Der Herr Reichsverkehrsminister hatte in einem Geleitwort für den Wettbewerb zwei Dinge als Aufgabe der Veranstaltung bezeichnet: Die technische Aufgabe, ein leichtes und billiges Privatreiseflugzeug zu fördern, und die menschliche Aufgabe, der Sportfliegerei der europäischen Völker zu freundschaftlicher Arbeit und gegenseitigen Verstehens zusammenzuführen. Ich glaube, daß der hinter Ihnen liegende Wettbewerb beiden Aufgaben gerecht geworden ist. Die harte Prüfung wird den Konstrukteuren von Flugzeugen und Flugmotoren in aller Welt auch klargemacht haben, welche Mängel noch bestehen und in welcher Richtung sich die weitere Arbeit zu bewegen hat.

Wenn auf diese Weise die technische Aufgabe des Europafluges erfüllt ist, so gereicht es mir zur besonderen Freude, aussprechen zu dürfen, daß nach allem, was mir berichtet worden ist, auch die menschliche Seite der Veranstaltung jeden wahren Freund einer friedlichen Zusammenarbeit der europäischen Nationen mit tiefer Genugtuung erfüllen kann. Der Wettbewerb war nach seiner Ausschreibung nicht so leicht zu entscheiden wie ein Rennen, bei welchem derjenige der Sieger ist, der als erster durchs Ziel geht. Eine große Zahl technischer Werturteile, die naturgemäß menschlicher Unvollkommenheit unterliegen, mußte abgegeben werden. Ein internationales Gremium von Sachverständigen hat diese Werturteile gefällt, und es liegt auf der Hand, daß hier unter Umständen Spannungen und Trübungen in der Zusammenarbeit auftreten könnten. Um so glücklicher dürfen wir uns schätzen, daß die Entscheidungen im Europarundflug in voller Harmonie getroffen worden sind und daß über allen Beratungen jener hohe Geist der Sachlichkeit und Fairnis geleuchtet hat, der das beste Rezept für eine erfolgreiche internationale Zusammenarbeit darstellt. Unter den Fliegern selbst hat vollends ein unübertrefflicher Geist der Kameradschaftgewaltet und ich benutze diese Gelegenheit auch, um den Fliegern aller teilnehmenden Nationen den Dank der Reichsregierung auszusprechen für die schönen Beweise der Sympathie und der Anteilnahme, welche sie anläßlich der beklagenswerten Unfälle bewiesen haben, die drei vortreffliche deutsche Männer während des Wettbewerbes aus dem Leben dahinrafften. Namens der deutschen Reichsregierung gedenke ich meinerseits mit herzlichster Anteilnahme des Unfalles, welcher die Schweizer Fliegerei den Präsidenten der Sektion Romande des Schweizer Aero-Clubs aus dem unmittelbaren Dienst für diesen Wettbewerb heraus verlieren ließ. Ich beglückwünsche die Flieger aufs herzlichste und möchte auch bei dieser Gelegenheit ein Wort des Dankes an die Flugzeug- und Motorenfirmen richten, welche es trotz der schweren deutschen Wirtschaftslage fertig gebracht haben, das Gerät herzustellen, welche unsere erfolgreiche Teilnahme an diesem Wettbewerb ermöglichte. Ich danke allen, die den Wettbewerb bestritten haben, für ihre Hingabe an die Sache und danke insbesondere auch dem Aero-Club von Deutschland, der sich der mühevollen Aufgabe der Organisation dieses Wettbewerbes zur allgemeinen Zufriedenheit entledigt hat.

Hilfe für die Hitzeopfer aus dem Marineetat

Amerikas neueste Sorge / Große Schäden in der Landwirtschaft durch die Hitzewelle / Abtakelung von alten Schlachtschiffen / Abstriche am Etat

⊹ **Washington,** 10. Aug. (Drahtb.) **Präsident Hoover hat die Gouverneure der von der gegenwärtigen Dürre am schwersten betroffenen Staaten für den nächsten Donnerstag zu einer Konferenz eingeladen, um die Aufstellung eines Notprogramms zu besprechen. Auch das Rote Kreuz wurde aufgefordert, sich für die Linderung von Notständen bereit zu halten. Die bereits sieben Wochen andauernde Trockenheit, die vermutlich auch noch während der nächsten 14 Tage anhalten wird, hat, wie Präsident Hoover vor Pressevertretern ausführte, eine sehr ernste Lage geschaffen. Ungefähr eine Million Farmerfamilien mit 2¼ Millionen Pferden und Maultieren, sechs Millionen Stück Rindvieh, zwölf Millionen Schweinen und Schafen sind in Mitleidenschaft gezogen. Außer dem Viehfutter hat besonders die Frühjahrsaussaat gelitten. Dagegen ist die Ernährung der Nation nicht gefährdet, da Wintergetreide reichlich geerntet wurde.**

Weiter wird dazu aus Washington gemeldet: Die noch immer anhaltende ungeheure Hitze hat in der Stadt noch weitere Todesopfer gefordert. In allen Kirchen wird in den Morgengndachten, die durch Radio durch das ganze Land verbreitet werden, täglich um Regen gebetet. Präsident Hoover hat, um für das geplante Notprogramm größere Mittel zur Verfügung zu haben, einschneidende Abstriche am Budget für 1931 angeordnet. Die Marine hat die sonstigen Kreuzerfahrten erheblich eingeschränkt. Eine Marinewerft soll vorübergehend geschlossen werden. Die Schlachtschiffe „Otha", „Florida" und „Wyoning" werden außer Dienst gestellt, noch bevor der Londoner Flottenabrüstungspakt in Kraft tritt. Eine große Zahl älterer Kreuzer und Zerstörer wird baldigst abgewrackt werden. Es wird dazu geltend gemacht, daß die Marinewerft, deren Schließung beabsichtigt ist, nur für Notfälle benutzt wurde und nur wenige Arbeiter beschäftige. Der Stand der Arbeitslosigkeit werde dadurch nicht erhöht. Durch diese Maßnahmen sollen allein im Marineetat 10 Millionen Dollar eingespart werden.

Die Lage im Saargebiet

Ein Bericht der Regierungskommission des Saargebiets / Verdoppelung der Arbeitslosenzahl / Die Wohnungskrise noch nicht behoben / Zunahme der Todesfälle bei Abnahme der Geburten

:: **Genf,** 10. Aug. (Drahtbericht.) Die Regierungskommission des Saargebiets ließ dem Generalsekretariat des Völkerbundes ihren 42. Bericht zugehen, der sich mit der Tätigkeit der Kommission in den Monaten, April, Mai und uni 1930 befaßt. Der Bericht enthält eine Schilderung der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lage, sowie der administrativen Tätigkeit. Hinsichtlich der wirtschaftlichen und sozialen Lage stellt der Bericht fest, daß die Zahl der Arbeitslosen von 8276 am 2. Februar 1930 auf 6560 am 12. Juni zurückgegangen ist. Die entsprechenden Zahlen des Vorjahres betrugen 6586 bzw. 3101. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich also gegenüber dem Vorjahre verdoppelt. Was die administrative Tätigkeit anlangt, so enthält der Bericht Angaben über die von der Kommission getroffenen Maßnahmen, um der Wohnungskrisis zu begegnen. Die Kommission war der Ansicht, daß eine Rückkehr zur normalen Rechtslage für sämtliche Gemeinden des Saargebietes noch nicht möglich sei mit Rücksicht auf den Wohnungsmangel. Immerhin wurde im letzten Vierteljahr bei 3 weiteren Gemeinden die normale Rechtslage im Mietsrecht wiederhergestellt. Der Ausnahmezustand im Mietsrecht bleibt noch bei 36 Gemeinden mit 420 352 Einwohnern in Kraft, während in 250 anderen Gemeinden mit zusammen 349 678 Einwohnern wieder die eigentlichen Mietsrechtsverhältnisse Eingang gefunden haben. Der Bericht gibt Erklärungen über die von der Direktion der wirtschaftlichen Angelegenheiten angenommenen Bestimmungen über die Verteilung der im deutsch-französischen Handelsabkommen vorgesehenen Ein- und Ausfuhrkontingente zwischen den beteiligten saarländischen Firmen. Es handelt sich dabei um die Verteilung für die 256 Positionen des Abkommens über das zweite Halbjahr 1930. Die Zahl der beteiligten Firmen beträgt 1657. Der Bericht verweist sodann hinsichtlich des Post-, Telephon- und Telegraphendienstes auf den Ausbau des Postgebäudes in Saarbrücken hin, dessen Bau im Jahre 1925 beschlossen worden war und 17 Millionen französische Franken gekostet hat. Der Bericht gibt dann nnoch bekannt, daß die Regierungskommission die Bestimmungen der Weltpostunion vom 28. Juni 1929 in Kraft gesetzt hat. Schließlich gibt der Bericht interessante Einzelheiten über die Bevölkerungsbewegung im Saargebiet im Jahre 1929, sowie über die öffentlichen Gesundheitsverhältnisse bekannt. Infolge der strengen Kälte waren zahlreiche Lungenentzündungen und andere Erkrankungen der Atmungsorgane zu verzeichnen. Die Zahl der Todesfälle hat im Jahre 1929 zugenommen bei gleichzeitiger Abnahme der Geburten. So betrug die Zahl der Geburten im Jahre 1929 16 604 gegenüber 17 183 im Jahre 1928, die Zahl der Todesfälle stieg dagegen von 7924 im Jahre 1928 auf 8583 im Jahre 1929.

Internationales Stickstoffabkommen

Einigung mit der chilenischen Industrie

Die Vereinigten Staaten schließen sich aus

:: **Berlin,** 10. Aug. (Drahtber.) **Die in Ostende Mitte Juni ds. Js. begonnenen und in Paris fortgesetzten internationalen Stickstoffkonferenzen haben unter dem Vorsitz von Geheimrat Schmitz zu dem Abschluß der „Convention Europeenne de l'Industrie de l'Azote (CEIA)" und zu einer Einigung mit der chilenischen Stickstoffindustrie geführt. Das Inkrafttreten hängt noch von der Erledigung gewisser Formalitäten ab. Die Abkommen gelten für die ganze Welt, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten. Folgende Länder sind beteiligt: Belgien, Chile, Deutschland, England, Holland, Frankreich, Italien, Norwegen, Polen und die Tschechoslowakei.**

Deutsch-französisches Filmabkommen

Uneingeschränkter Filmaustausch

:: **Berlin,** 10. Aug. (Drahtber.) Wie die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie mitteilt, haben in Paris Rechtsanwalt Dr. Plugge als Beauftragter der Spitzenorganisation und Charles Delac als Präsident der Chambre Syndikale Francaise de la Cinematographie ein Abkommen unterzeichnet, das den uneingeschränkten Austausch von Filmen vorsieht, die in Frankreich in deutscher Sprache oder in Deutschland in französischer Sprache hergestellt sind, und die Förderung engster Zusammenarbeit zum Ziele hat.

Das „Siegfried-Idyll"

erklang zu Siegfried Wagners Ehren

Künstler gelobten Treue dem Bayreuther Werk

⊹ **Bayreuth,** 10. Aug. (Drahtber.) Einen erhebenden und würdevollen Abschluß der Trauerfeierlichkeiten für Siegfried Wagner bildete die vorgestern abend im Festspielhaus von der gesamten Künstlerschaft veranstaltete Trauerfeier. Eingeleitet wurde sie durch das Siegfried-Idyll. Maestro Toscanini verstand es vorzüglich, in seine Stabführung den Schmerz und die Trauer des Tages zu legen. Kammersänger Braun fand erhebende Worte für den Verstorbenen und gelobte namens der Künstlerschaft, auch fernerhin in Treue zum Bayreuther Werk zu stehen. Im Namen der Familie Wagner dankte er für die dem Verstorbenen entgegengebrachte Liebe und Ehrerbietung. Dann spielte das Orchester unter der Leitung Karl Elmendorfs zwei Stücke aus Siegfried Wagners Opern, und zwar „Glaube" aus „Der Heidenkönig" und das Vorspiel zu „Friedensengel". Den Abschluß der Feier bildete „Siegfrieds Tod", der Trauermarsch aus der Götterdämmerung, der von der großen Trauergemeinde stehend angehört wurde.

Reichsbannerfragen
an die Deutsche Staatspartei
Eine Prüfung auf Herz und Nieren

:: **Berlin,** 10. Aug. (Eig. Drahtb.) Der erste Bundesvorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat an den Vorsitzenden des Aktionsausschusses der Deutschen Staatspartei, Koch-Weser, ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: An mich kommen Anfragen aus allen Teilen des Reiches, in der Hauptsache darüber: „Wie stellt sich das Reichsbanner zu der neu gegründeten Deutschen Staatspartei?" Ich wäre Ihnen zu großem Dank verpflichtet, wenn Sie mir die nachfolgenden Fragen, die über die politische Einstellung der Deutschen Staatspartei völlige Klarheit schaffen, baldmöglichst beantworten würden. Da das Reichsbanner nur für Grundsätzlich-Politisches interessieren kann, so erbitte ich Antwort auf folgende fünf Fragen:

1. Steht die Deutsche Staatspartei vorbehaltlos zur Weimarer Verfassung?
2. Wird die Deutsche Staatspartei die Farben der Republik Schwarz-Rot-Gold gegen alle Angriffe verteidigen?
3. Wird die Deutsche Staatspartei den sozialen Schutz der Kopf- und Handarbeiter, der Rentner und aller wirtschaftlich Schwachen gegen eventuelle Uebergriffe der Wirtschaftsmächte abwehren helfen?
4. Wird die Deutsche Staatspartei sich für die Republikanisierung von Reich, Staat und Gemeinden einsetzen?
5. Wird die Deutsche Staatspartei den kulturschändenden Antisemitismus ablehnen und wenn möglich bekämpfen?

Ich bitte, die vorstehenden Fragen dem Aktionsausschuß der Deutschen Staatspartei vorzulegen.

Generaloberst a. D. Seeckt Reichstagskandidat?
Von der Deutschen Volkspartei aufgestellt

— **Berlin,** 10. August. (Drahtber.) Blättermeldungen zufolge wird Generaloberst von Seeckt als Kandidat der Deutschen Volkspartei an der ersten Stelle der Wahlliste für den Wahlkreis 10 (Magdeburg-Anhalt) aufgestellt werden. Zwischen dem Generaloberst und der Parteileitung haben Verhandlungen stattgefunden, die die volle Uebereinstimmung in allen politischen Fragen ergaben.

Auch ein Zeichen der Zeit
Verschiebung der Internationalen Automobil-Ausstellung

– **Berlin, 10. August.** (Drahtb.) **Die Deutsche Automobilindustrie hat in einer außerordentlichen Sitzung, die gestern stattfand, und außergewöhnlich stark besucht war, beschlossen, die für November dieses Jahres geplante internationale Automobilausstellung bis zum Februar 1931 zu verschieben.**

Streik-Ende in Frankreich?
Aussichtsreiche Verhandlungen

– **Lille,** 10. August. (Drahtber.) Da gestern beim Präfekten des Nord-Departements Verhandlungen zwecks Beilegung des Streiks gepflogen worden sind, ist das Gerücht aufgekommen, daß mit einer Wiederaufnahme der Arbeit im Laufe der nächsten Woche wohl zu rechnen sein dürfte. Insgesamt streiken jetzt noch 93 000 Arbeiter.

Zwischenfälle im Streikgebiet
3 Frauen unnd 1 Man verletzt

:: **Paris,** 10. Aug. (Drahtbericht.) Havas meldet aus Lille, daß an der Grenze auf belgischem Gebiet bei Verwicq sich Zwischenfälle ereignet haben, die mit dem Streik im Zusammenhang stehen. Die belgischen Gendarmen gingen mit der Waffe gegen eine Ansammlung von 500 Streikenden vor, wobei drei Frauen und ein Mann verletzt wurden. Vier Personen wurden verhaftet, nach Feststellung ihrer Personalien jedoch wieder freigelassen.

Neues aus China
16 amerikanische Familien verschwunden

:: **Washington,** 10. Aug. (Drahtber.) Beim Staatsdepartement herrscht große Sorge wegen des Schicksals von 16 amerikanischen Familien in Kantschau (Kwangsi), nachdem von der Nankingregierung vor einigen Tagen die Mitteilung ergangen war, daß sie ihre Truppen aus diesem Bezirk zurückziehe. — Eine vom Staatsdepartement erlassene Erklärung besagt, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien keinerlei Vereinbarungen wegen China getroffen worden seien und daß Verhandlungen über China mit keiner anderen Macht als mit Japan und China geführt würden.

Eine verschwundene Insel
Beim Ausbruch des Krakatau versunken

Batavia, 10. Aug. (Drahtber.) Nach hier vorliegenden Meldungen ist die Insel Anak, die den Kraterrand des Vulkans Krakatau bildete und 60 Meter über dem Meeresspiegel emporragte, vorgestern **während eines heftigen Ausbruchs des Vulkans plötzlich im Meer versunken.**

„Graf Zeppelin" kommt nach Dortmund
Sensationen verbinden sich mit dem sensationellen Ereignis / Ein Cabriolet und ein DKW-Motorrad warten auf glückliche Losgewinner / Die Kunstflieger Kern und Espenlaub unterhalten die wartende Menge

Kapitän Lehmann, der Führer des Luftschiffes „Graf Zeppelin", hat der Flughafen Dortmund G. m. b. H. telephonisch mitgeteilt, daß die Wetterlage für den Landungsflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin" nach Dortmund denkbar günstig sei. Das Luftschiff wird am Sonntag bestimmt nach Dortmund kommen und ziemlich pünktlich gegen 16 Uhr auf dem Flughafen Dortmund landen.

Die Flughafen Dortmund G. m. b. H. gibt anläßlich der Zeppelinlandung am Sonntag, den 10. August, eine Festschrift heraus, die die Begrüßungsworte des Oberbürgermeisters Dr. Eichhoff, einen Artikel über „Zeppelin", Angaben über Abmessungen usw. des Zeppelinluftschiffes, einen Artikel über den Flughafen Dortmund sowie den Sommerflugplan der „Aelu" enthält. Die Festschrift enthält außerdem eine Anzahl guter Bilder, u. a. von Graf Zeppelin und Dr. Eckener. Mit dem Verkauf der Festschrift, die nur 0,50 RM. kostet, ist eine Verlosung verbunden; jeder Käufer einer Festschrift ist an der Verlosung beteiligt. Der erste Gewinn ist ein Opel-Automobil (Cabriolett), der zweite Gewinn ein DKW-Motorrad, der dritte und vierte Gewinn sind Freiflüge nach Düsseldorf bzw. Essen hin und zurück. Die Verlosung erfolgt bereits eine halbe Stunde nach Abflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin" unter Aufsicht von Justizrat Pork und Direktor Sommer. Sofort nach der Verlosung werden die Gewinnummern durch Lautsprecher auf dem ganzen Flughafen bekanntgegeben. Automobil und Motorrad stehen fahrbereit auf dem Flughafen Dortmund.

Der bekannte Kunstflieger Kern sowie der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Segelflieger Espenlaub werden in der Zeit von 1 Uhr nachmittags bis zur Landung des Luftschiffes Kunst- und Segelflüge zeigen. Kern ist der langjährige Mitarbeiter von Ernst Udet; Espenlaub, der nach seinem Unfall mit einem Raketenflugzeug wieder voll hergestellt ist, wird Segelflüge, aus großer Höhe kommend, ausführen. Ferner wird Espenlaub seinen Schleppzug vorführen; bei diesen Flügen befindet sich ein Segelflugzeug im Schlepptau eines Motorflugzeuges; das Segelflugzeug löst sich in der Luft von dem Motorflugzeug und gleitet sicher auf einem vorher bestimmten Punkt zur Erde. Die Vorführungen Kerns und Espenlaubs haben allerorts die größte Beachtung und Bewunderung gefunden; ihre Vorführungen werden auch diesmal bei allen Besuchern des Flughafens Beifall auslösen.

Urteil im Landvolkprozeß
Gefängnis- und Geldstrafen
Sieben Angeklagte freigesprochen

— **Itzehoe,** 10. August. (Drahtber.) Im Landvolkprozeß wurde heute nach 2½wöchiger Verhandlungsdauer folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten Feddersen, Messer, Wolf, Hoenck, von Salomon, Johnsen und Rempage werden freigesprochen. Das Verfahren gegen die Angeklagten Kuehl und Hamkens wird eingestellt, soweit sie wegen Aufforderung zum Steuerstreik (Eckernförde) angeklagt waren. Verurteilt werden die Angeklagten Hamkens, Uetersen, Mahlwinkel, Salzdetfurth zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und einer Geldstrafe von 25 ORM, Gravert, Schade, Voß, Dessau, Heinrich Hansen und Frehse zu einer Geldstrafe von je 180 RM, Plath, Martens, Lorentzen, Bossen, Boetius Hansen, Redlefsen und Siegfried Petersen zu einer Geldstrafe von je 100 RM, Max Petersen zu einer Geldstrafe von 30 RM, Weschke zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen und 80 RM Geldstrafe, Pramor zu vier Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 50 RM, Kuehl zu einer Geldstrafe von 280 RM. Weiter wird auf Publikation des Urteils in den Zeitungen derjenigen Orte erkannt, in denen seinerzeit die Versammlungen stattfanden.

Aus den heimischen Provinzen

Die betrogene Behörde
Herr von Waldegge wollte Handwerker werden
Aber es fehlten ihm die Barmittel

* **Remscheid,** 9. Aug. Hier erschien ein gewisser von Waldegge bei einer Behörde als Bittsteller. Er legte eine Zahlungsanweisung des Reichsentschädigungsamtes über 158 000 RM. vor und einen von der englischen Polizei in Columbia, Britisch-Indien, ausgestellten Paß. Er gab an, er sei Auslandsdeutscher und wolle sich in Remscheid als Handwerker niederlassen. Zurzeit verfüge er aber noch nicht über die notwendigen Barmittel. Im Anschluß daran bat er, ihm zur Gründung einer Existenz einen Vorschuß zu gewähren, den er auch in Gestalt einer größeren Geldsumme erhielt. Außerdem verschaffte man ihm eine Anzahl neuer Werkzeuge für seine „Handwerkertätigkeit". Erst als der Mann auf und davon war, stellte man fest, daß die Behörde einem Betrüger zum Opfer gefallen war. Einenn Remscheider Kaufmann hat er um 1000 RM. geprellt, wobei er auch die Zahlungsanweisung vorlegte.

Gar lustig ist die Jägerei
Wilddiebe im gestohlenen Auto
Die Halterufe des Jagdaufsehers „überhört"

* **Senden,** 9. August. Als ein Jagdaufseher auf seinem Dienstwege seinen Jagdbezirk aufsuchte, kam ihm auf einem Waldwege ein mit vier Personen besetzter schwerer Adlerwagen entgegen. Die Halterufe des Beamten wurden von dem Führer nicht beachtet, sondern der Wagen fuhr mit unverminderter Schnelligkeit auf den Beamten zu, der sich nur durch schnelles Beiseitespringen vor dem Ueberfahrenwerden retten konnte. Wie der Beamte beim Vorbeifahren feststellen konnte, befand sich in dem Wagen ein Stück Rehwild. Auch mehrere Schrotschüsse des Beamten führten nicht zum Ziel, so daß es dem Wagen gelang, in Richtung Lüdinghausen zu entkommen. Auf Grund der Wagennummer wurde festgestellt, daß das Auto dem Kaufmann Heinrich Nocken in Mülheim-Ruhr am Donnerstagabend in Düsseldorf gestohlen worden war und von den Dieben anscheinend zur Wilddieberei benutzt wurde. Beim Absuchen des Waldes wurde auch der Lagerplatz der Wilddiebe gefunden, auf dem man eine Hundepeitsche, einen Totschläger und ein Paar Gummihandschuhe fand.

Zurück zur Postkutsche!
Sattler aus Münster machen Vorschläge

* **Münster,** 9. Aug. Hier hielt der Reichsverband deutscher Sattler-, Polsterer- und Tapeziermeister seinen 31. Bundestag ab. Bemerkenswert ist eine Entschließung, in der verlangt wird, daß die Post schleunigst wieder zum Pferdebetrieb übergehen müsse, denn die schnelle Motorisierung des Betriebes der Reichspost sei für deren Verlustwirtschaft verantwortlich. Daneben würde aber die Wiedereinführung des Pferdebetriebes auch einen belebenden Einfluß auf die 22 000 Betriebe umfassende Wirtschaftsgruppe der Sattler mit ihren 50 000 Arbeitnehmern ausüben.

Kreiswahlleiter in Westfalen
Für Westfalen-Süd Oberbürgermeister Eichhoff

* **Münster,** 9. Aug. Wie wir erfahren, hat der Oberpräsident den Oberbürgermeister von Münster, Dr. Sperlich, für die kommenden Reichstagswahlen zum Kreiswahlleiter für den Wahlkreis 17 (Westfalen-Nord), sowie zum Verbandswahlleiter für den Wahlkreisverband 9 (Wahlkreise Westfalen Nord und Süd) ernannt. Als Stellvertreter für beide Aemter ist der Beigeordnete Dr. Fulda in Münster bestimmt worden. — Wahlkreisleiter für Westfalen-Süd ist Oberbürgermeister Eichhoff-Dortmund.

Unsicherer Automobilist
überfährt zwei Personen und landet im Straßengraben

* **Hamm,** 9. Aug. Freitag abend gegen 11 Uhr überfuhr am Harlinghauser Knapp ein kleiner, offener Personenkraftwagen, der von Münster kam und sehr unsicher gefahren wurde, einen Mann, der so schwer verletzt wurde, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Etwa 200 Meter weiter wurde eine zweite Person angefahren und mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Der Kraftwagen landete schließlich im Straßengraben und mußte abgeschleppt werden.

Auf seinen Sohn geschossen
Zornestat eines Postschaffners

* **Soest,** 9. Aug. Im Verlaufe einer erregten Auseinandersetzung schoß am Freitag abend der Postschaffner Bußmann auf seinen 20 Jahre alten erwerbslosen Sohn mit einem Revolver und verletzte ihn schwer. Der Täter stellte sich der Polizei.

Zwei reiselustige Polen
entpuppen sich als Schwarzfahrer

* **Bielefeld,** 9. August. In dem D-Zug Warschau—Paris, der um 15,21 Uhr in Bielefeld eintrifft, wurden zwei Polen aus dem Gestänge der Achsen herausgeholt. Sie hatten die Fahrt aus ihrer Heimat als blinde Passagiere mitgemacht und wollten nach Frankreich, um sich ihrer Militärdienstpflicht zu entziehen. Die Kriminalpolizei nahm sich ihrer an.

Selbstmord nach dem Abendessen
Mit dem Rasiermesser die Kehle durchschnitten

* **Herford,** 9. Aug. In Hüffen verübte der Landwirt Mohrmann auf grauenhafte Weise Selbstmord. Nachdem er mit seiner Familie noch zu Abend gegessen hatte, begab er sich in den Keller und durchschnitt sich mit einem Rasiermesser die Kehle. Als die Frau später nach ihm forschte, fand sie den Unglücklichen in einer großen Blutlache tot auf. In einem Brief, dessen Inhalt nicht bekannt geworden ist, hat Mohrmann den Grund seiner Tat angegeben.

Hamburger Zimmerleute
verursachen eine Schlägerei in Minden

* **Minden,** 9. Aug. Auf einem Festplatz entwickelte sich abends zwischen Mindener und Hamburger Zimmerleuten ein blutiger Streit. Dabei wurden ein Mindener durch einen Stich in den Kopf und ein Hamburger durch zwei Stiche in den Unterleib mehr oder weniger schwer verletzt. Beide mußten ins Krankenhaus gebracht werden, wo einer in Lebensgefahr schwebt.

Tödliche Schwarzfahrt
Unter einen Wagen gekommen

* **Bremen,** 9. Aug. Eine Gruppe von fünf Wanderern begegnete auf der Landstraße einem Lastzuge aus Schmedehausen. Ohne sich von dem Fahrer die Erlaubnis zum Mitfahren einzuholen, schwangen sie sich auf den Anhänger und fuhren als blinde Passagiere eine Wegestrecke mit. Plötzlich sprangen vier von ihnen ab. Als auch der fünfte von dem Wagen herunterzukommen versuchte, verfing er sich mit dem Riemen seines Rucksackes. Dabei kam er zu Fall und geriet vor die Räder, die über ihn hinweggingen und den Wanderer auf die Stelle töteten.

Unter schwerem Verdacht
Sensationelle Verhaftung

— **Chemnitz,** 10. August. (Drahtber.) Die Ehefrau des Chemikers Paul Harteg, der vor einiger Zeit sich und seine zwei Kinder im Alter von 9 und 7 Jahren getötet hat, ist jetzt verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte auf Grund eines bei den Papieren des Mannes gefundenen Briefes, in dem der Gatte die Frau, die seit einem halben Jahren von ihm getrennt lebt, beschuldigt, an dem Tode eines Zwillingspaares schuld zu sein. Vor zehn Monaten sind die Zwillingskinder des Ehepaares unter verdächtigen Umständen gestorben. Inwieweit die Beschuldigungen zutreffen, wird die Untersuchung nun ergeben müssen.

Großfeuer in einer Textilfabrik
Vierstöckiges Gebäude völlig ausgebrannt

— **Chemnitz,** 10. Aug. (Drahtber.) In der Tuchfabrik von Immanual Weller in Kirchberg brach gestern früh ein Großfeuer aus. Das vierstöckige Gebäude, das mit Wolle und anderen Textilien dicht gefüllt war, brannte vollständig aus. Auch die technischen Werkstätten der Verbandsberufsschule Kirchberg, die in dieser Fabrik untergebracht waren, wurden zerstört. Die Nebengebäude konnten gerettet werden. Ueber die Brandursache ist nichts bekannt.

Automobilunglück
durch eine aufgerissene Straße

:: **Leipzig,** 10. Aug. (Drahtber.) In der Frankfurter Straße fuhr nachts ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen, dessen Führer trotz der Signallampen nicht bemerkt hatte, daß an der betreffenden Stelle die Straße aufgerissen war, in eine Vertiefung hinein und rannte gegen einen Laternenpfahl. Die vier Insassen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

64 Säuglinge
Opfer einer falschen Behandlung

— **Lübeck,** 10. August. (Drahtber.) In der abgelaufenen Woche hat sich die Zahl der Todesopfer der nach dem Calmett-Verfahren gegen Tuberkulose behandelten Kinder auf 64 erhöht. Nach dem Bericht des Gesundheitsamtes befinden sich 56 Säulinge, die gleichfalls mit dem Präparat gefüttert sind, noch in ärztlicher Behandlung.

Bandenüberfall auf ein Dorf
Ein Teil des Raubes wieder abgejagt

— **Quetta,** 10. August. (Drahtber.) Etwa 40 bewaffnete Mitglieder des Achtzei-Stammes überschritten kürzlich die Grenze bei Pitschin, plünderten ein Dorf aus und raubten mehrere unterwegs befindliche Karren mit Waren. Die Räuber entkamen über die Grenze, doch gelang es einer zur Verfolgung eingesetzten Polizeiabteilung, ihnen eine Anzahl der gestohlenen Ponys und Kamele wieder abzujagen.

:: **Preußische Landtagssitzung am 4. Okt.** Aus Berlin wird gemeldet, daß mit Rücksicht auf die Neuwahl des Reichstages das Plenum des preußischen Landtages voraussichtlich nicht am 7., wie in Aussicht genommen war, sondern erst am Dienstag, 14. Oktober, seine Herbsttagung beginnen wird.

Der Mann an der Korridortür
Nächtlicher Kampf mit einem Einbrecher

:: **Berlin,** 10. Aug. (Drahtber.) Einen schweren Zusammenstoß mit einem Einbrecher gab es in der vorvergangenen Nacht in Malchow. Im Hause Dorfstraße Nr. 28 wohnt der Gärtner und Händler Neubauer, der jeden Morgen mit den Erzeugnissen seiner Arbeit auf Berliner Märkte fährt. Diese Nacht war er, wie immer, mit seiner Frau gegen 3 Uhr losgefahren. Im Hause blieb nur seine Tochter mit ihrem 1½ Jahre alten Söhnchen. Die junge Frau legte sich, nachdem die Eltern fort waren, noch einmal zu Bett. Kaum eine halbe Stunde später hörte sie Geräusch an der Haustür. Sie schloß die zum Korridor führende Tür ab, um dem Einbrecher den Weg nach dem Garten zu versperren und rief den Polizeiobermachtmeister Bähr zu Hilfe. Dieser folgte ihr sofort. Sie trafen an der Korridortür einen Mann, der sich alsbald mit einem Totschläger auf Bähr stürzte. In der Bedrängnis gab der Beamte einen Schuß ab, der den Einbrecher am Kopf verletzte. Der Angeschossene flüchtete in die Wohnstube. Nach heftigem Kampf gelang es endlich, ihn unschädlich zu machen. Es ist der 3 Jahre alte Bruno Kranold, der als Polizeigefangener nach dem Staatskrankenhaus gebracht wurde.

Explosion in einer Kunstseidenfabrik
5 Arbeiter schwer und 3 leicht verletzt

:: **Berlin,** 10. Aug. (Drahtber.) **In dem Destillierraum der Kunstseidenfabrik Aceta in Lichtenberg explodiert bei Schweißarbeiten eine Destillierblase. fünf Arbeiter wurden schwer verletzt nach Krankenhäusern gebracht. Drei erlitten leichtere Verletzungen.**

Grubenunglück in Amerika
Sieben Bergarbeiter getötet und 16 verletzt

▽ **Pottsville** (Pennsylvania), 10. Aug. (Drahtb.) **In einem Kohlenbergwerk in der benachbarten Ortschaft Gilberton wurden durch herabfallendes Gestein sieben Bergleute getötet und 16 Verletzt.**

Manövereinschränkung
wegen spinaler Kinderlähmung

:: **Paris,** 10. Aug. (Drahtbericht.) Echo de Paris berichtet, daß die großen Septembermanöver in Lothringen infolge der Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung, die auch die unterelsässischen Garnisonen betroffen hat, in Frage gestellt sein dürften. Jedenfalls werde der Umfang der Manöver von dem Gesundheitszustand in Lothringen abhängen, zumindest würden sie demnach wohl eine Einschränkung erfahren.

ndvolkprozeß
nd Geldstrafen
gte freigesprochen
luguſt. (Drahtber.)
wurde heute nach
dlungsdauer folgendes
e Angeklagten Fedder-
Hoenck, von Salomon,
ge werden freigespro-
n gegen die Angeklag-
kfens wird eingestellt,
ſſorderung zum
ckernförde) angeklagt
werden die Angeklag-
en, Mahlwinkel, Salz-
Gefängnisſtrafe von
einer Geldſtrafe von
Schade, Voß, Deſſau,
Frehſe zu einer Geld-
M, Plath, Martens,
petius Hanſen, Redlef-
etersen zu einer Geld-
M, Max Petersen zu
30 RM, Weſchke zu
ſe von ſechs Wochen
afe, Pramor zu vier
und einer Geldſtrafe
zu einer Geldſtrafe
er wird auf Publika-
den Zeitungen der-
t, in denen ſeinerzeit
ſtattfanden.

rem Verdacht
e Verhaftung
Auguſt. (Drahtber.)
emikers Paul Harteg,
t ſich und ſeine zwei
on 9 und 7 Jahren
verhaftet worden. Die
auf Grund eines bei
Mannes gefundenen
Gatte die Frau, die
Jahren von ihm ge-
ldigt, an dem Tode
s ſchuld zu ſein. Vor
die Zwillingskinder
verdächtigen Umſtän-
ieweit die Beſchuldi-
ird die Unterſuchung

iner Textilfabrik
völlig ausgebrannt
Aug. (Drahtber.)
on Immanuel Weller
eſtern früh ein Groß-
ſtöckige Gebäude, das
eren Textilien dicht
vollſtändig aus. Auch
ätten der Verbands-
g, die in dieſer Fa-
ren, wurden zerſtört.
onnten gerettet wer-
andurſache iſt nichts

ilungfick
erriſſene Straße
lug. (Drahtber.)
traße fuhr nachts ein
beſetzter Kraftwagen,
r Signallampen nicht
n der betreffenden
gerriſſen war, in eine
d rannte gegen einen
ier Inſaſſen wurden
rankenhaus gebracht.

nglinge
hen Behandlung
guſt. (Drahtber.)
Woche hat ſich die
der nach dem Cal-
Tuberkuloſe behan-
erhöht. Nach dem
tsamtes befinden ſich
hfalls mit dem Prä-
noch in ärztlicher Be-

auf ein Dorf
es wieder abgejagt
guſt. (Drahtber.)
Mitglieder des Achi-
ritten kürzlich die
plünderten ein Dorf
hrere unterwegs be-
Waren. Die Räuber
enze, doch gelang es
eingeſetzten Polizei-
Anzahl der geſtoh-
amele wieder abzu-

gsſitzung am 4. Okt.
elder, daß mit Rück-
des Reichstages das
n Landtages voraus-
e Ausſicht genom-
t am Dienstag, 14.
gung beginnen wird.

Schafft Spielplätze für die Jugend!

Vorbildliches Vorgehen der Treuhandſtelle

für Bergmannsſiedlungen im Ruhrbezirk

In vorbildlicher Weiſe iſt die Treuhandſtelle für Bergmannsſiedlungen im Ruhrbezirk beſtrebt, in den verſchiedenen Siedlungen Spielplätze für die Jugend anzulegen. Es handelt ſich dabei in erſter Linie um Sandplätze, die zweckmäßig einen abgetrennten Teil für die noch nicht ſchulpflichtigen Kinder aufweiſen, daneben aber für die ſchulpflichtigen Kinder einen größeren Platz haben, in welchem auch einige Geräte beſonders ſtabiler Art eingebaut ſind, ſo z. B. ein größerer, runder Laufbaum und eine Wippe. In einem Rundſchreiben an die Bergmannsſiedlungen ermuntert die Treuhandſtelle zu weiteren Anlagen von Spielplätzen. Es heißt darin: Derartige Spielplätze haben ſich ſehr bewährt. Sie geben den Kindern jeden Alters die Möglichkeit zu Spiel und Betätigung und verhindern ſo die Beſchädigung der Gärten und Anlagen. Natürlich iſt für die Erwachſenen, welche die Kinder beaufſichtigen, für reichliche Sitzgelegenheit außerhalb des eigentlichen Spielplatzes, wenn möglich an erhöhter Stelle, Sorge zu tragen. Je nach der Größe der Siedlung und damit der Kinderzahl muß natürlich die Größe abgeſtuft werden, ſie darf keinesfalls zu gering ſein, wenn ſie ihren Zweck erfüllen ſoll.

Die Einrichtung zweckmäßiger und ausreichender Spielplätze liegt ſicherlich in erſter Linie im Intereſſe der Bewohner unſerer Siedlungen und ihrer Nachkommenſchaft, welche dadurch von den Straßen und ihren Gefahren ferngehalten wird. Aber auch die eigenen Intereſſen unſerer Organiſation kommen dabei nicht zu kurz, inſofern eine Schonung der eigenen Anlagen und Einrichtungen eine unmittelbare Folge iſt. Auch die äſthetiſche Seite kann durchaus zu ihrem Recht kommen, wenn dieſe Spielplätze zweckmäßig angelegt und in Grünanlagen oder Nutzgärten eingebettet werden.

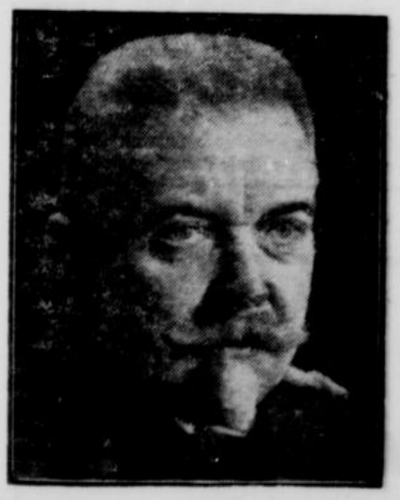
Die Bergmannsſiedlungen bitten wir, der Frage der Einrichtung derartiger Spielplätze ihre beſondere Aufmerkſamkeit zu widmen. Dies gilt natürlich in erſter Linie für die neuen, in der Ausführung begriffenen oder künftig zu errichtenden Siedlungen. Aber auch bei den alten vorhandenen Siedlungen, wenigſtens den größeren, erſcheint eine Prüfung angebracht, ob ſich nicht noch nachträglich derartige Spielplätze einſchalten laſſen; gegebenenfalls ſind wir geneigt, für die Ausführung derartiger Spielplätze in den alten Siedlungen einen Beitrag zu den Koſten zu übernehmen.

Gelee aus Abfalläpfel

Rationelle Verwendungsmethode

Die noch nicht ganz reifen Aepfel (Abfalläpfel) werden gewaſchen, in Stücke geſchnitten und mit Schalen und Kernen ganz weichgekocht. In einem Beutel läßt man ſie bis zum anderen Tage abtropfen. Auf 1 Liter Saft rechnet man ¾ Pfund Zucker und muß während des Kochens immerfort gerührt werden, bis es genügend dick iſt. Sofort in Gläſer füllen, die man erwärmt hat. Nach dem Erkalten mit Salizylpapier belegen und feſt zubinden. Das Gelee iſt genügend gekocht, wenn ein Löffelchen davon, auf einen kalten Teller gebracht, ſchnell erſtarrt.

Admiral Zenker



Admiral Zenker — bis Herbſt 1928 Chef der deutſchen Marineleitung — feiert am 10. Auguſt ſeinen 60. Geburtstag.

Der Bergmann als Landwirt

Neue Arbeitsgelegenheit für abgebaute Bergleute / Eine Hilfsaktion für erprobte Kötter / Darlehen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge / Eine Gärtnertagung in Wattenscheid

Die in Wattenscheid abgehaltene Sommertagung des Ruhrgemüſebaukreiſes im Reichsverbande deutſcher Gartenbaubetriebe befaßte ſich am Donnerstag mit einem wichtigen Thema. Der Kreisobmann Dittmann erſtattete Bericht zu der Frage: „Gemüſebau an der Ruhr". Ausgehend von den bereits erfolgten Umſiedlungen von Bergleuten in den Stillegungsgebieten an der Ruhr erörterte er die Möglichkeit, im größeren Umfange und ſyſtematiſch neue Arbeitsgelegenheit für abgebaute Bergleute zu ſchaffen. Er wies auf die zahlreichen Kottenbeſitzer hin, die als ehemalige Bergleute in der Nähe der vielen Verbraucherplätze des Induſtriegebiets Bodenbearbeitung und einen gewiſſen Freilandgemüſebau von Haus aus kennen und die — genoſſenſchaftlich zuſammengefaßt — für eine Umſtellung auf berufsmäßigen Gemüſebau durchaus geeignet wären. Eine Anregung von dem Vorſitzenden des Provinzialverbandes rheiniſcher Erwerbs-Obſt- und Gemüſezüchter, Tenhaeff, gehe dahin, ſolchen auf Grund örtlicher Beſichtigung und Prüfung auszuwählenden Leuten nach einer entſprechenden theoretiſchen und praktiſchen Unterweiſung im Gemüſebau für den Anfang je 200 Stück Frühbeetfenſter zu geben, die dieſe mit einer angemeſſenen Freilandfläche zu bewirtſchaften hätten. Es beſtehe bei den führenden Perſönlichkeiten die Ueberzeugung, daß nicht nur aus ſozialen, ſondern auch aus wohlerwogenen gemüſebaulichen berufsſtändiſchen Gründen ſehr erwünſcht ſei, wenn auf dieſe Weiſe Leute, die der großen Maſſe der induſtriellen Arbeitnemer entſtammen, mit den Freuden und Leiden einer hinſichtlich ihrer berufsſtändiſchen Bedeutung ſowie ihrer wirtſchaftlichen Möglichkeiten bisher weitgehend verkannten Erwerbstätigkeit vertraut werden würden. Der Erfolg dahingehender Bewühungen ſei darin zu ſuchen, daß aus der produktiven Erwerbsloſenfürſorge für 6000 Frühbeetfenſter ein billig zu verzinſendes und innerhalb von 10 Jahren abzutragendes Darlehen gegeben worden ſei. Die weitere Arbeit auf dieſem Gebiete ſei indeſſen nur möglich, wenn man die ſich auf langjährige praktiſche Erfahrung ſtützende berufsſtändiſche Arbeit zur Mitwirkung heranziehe. Als 2. Redner ſprach der Geſchäftsführer des Ruhremſcherkreiſes, Syndikus Confer-Buer, über die neuen Notverordnungen und deren Auswirkungen für den berufsſtändiſchen Erwerb. Als Ort der nächſten Tagung wurde Recklinghauſen beſtimmt.

Geheimrat Dr. Arthur von Weinberg



Geheimrat Dr. Arthur von Weinberg, der ältere der beiden Frankfurter Brüder, vollendet am 11. Auguſt das 7. Jahrzehnt ſeines Lebens. Als Mitinhaber der Anilinfarbenfabrik Caſella, die der J. G.-Farbeninduſtrie angeſchloſſen iſt, gehört er dem Verwaltungsrat dieſes Konzerns an. Aber bekannter noch als die Weinbergſchen Anilinfarben ſind die Weinbergſchen Farben Blau-Weiß, die von den Pferden dieſes erfolgreichen Rennſtallbeſitzern ſo oft zum Siege getragen wurden.

Jugend und Verfassungstag

Die Pflichten und Aufgaben der jungen Menſchen / Die Wahrung des Erbe von Weimar / Der Sport ſoll die Verfaſſungstreue der Jugend zeigen

Zum erſten Male ſeit dem Beſtehen der Deutſchen Republik läßt die preußiſche Staatsregierung eine Verfaſſungsfeier abhalten, die unter dem Motto „Jugend und Staat" ſteht. Das hat ſicherlich eine ſymptomatiſche Bedeutung. In einer Zeit nämlich, da ſtaatsvernichtende Kräfte auf das Heftigſte an den Grundfeſten des Staates rütteln, iſt es beſonders erwünſcht, das Denken der Jugend auf den Staat und ſeine Verfaſſung zu lenken.

Leider hat es noch kein Parlament der Nachkriegszeit fertig gebracht, den Verfaſſungstag zu dem, was er ſeiner Bedeutung nach ſein müßte, zum Nationalfeiertag zu machen, an dem die Jugendlichen alljährlich in Gemeinſchaft mit den Erwachſenen der Bedeutung dieſes Tages gedenken könnten.

Unſere Jugend iſt zum übergroßen Teile in ſorgenvollen Verhältniſſen aufgewachſen. Kriegszeit und Nachkriegsjahre haben ihr den Stempel aufgedrückt. Viele verloren den Vater in frühen Jahren. Die Hungerjahre beeinflußten das körperliche Sein. Die Not beeinflußte die geiſtige Haltung. Die Inflation führte zu ſtärkſten Verwirrungen. Die Wohnungsnot bedeutet ſchwere Gefährdung. Die Erwerbsloſigkeit wirkt ſich gerade bei jungen ſchaffensfrohen Menſchen in unheilvollſter Weiſe aus. Bei alledem wächſt die heutige Jugend in einer Zeit heran, in der das Lebenstempo gegen früher ſich verzehnfacht hat!

Dieſe Jugend ſteht in einem Staate, dem das deutſche Volk nach dem verlorenen Kriege neue Form und, was weſentlicher war und iſt, neuen Inhalt gegeben hat. Geboren iſt unſer Staat in einer Zeit ungeheurer innenpolitiſcher und außenpolitiſcher Schwierigkeiten. Eine harte Jugendzeit hat der Staat von Weimar bis auf den heutigen Tag durchlebt. Iſt es unbillig zu verlangen, daß Deutſchlands Jugend, in gleichen Nöten herangewachſen, für die Nöte des Staates Verſtändnis hat und ſich dem Staat zur Verfügung ſtellt?

Die Weimarer Verfaſſung brachte den Volksſtaat. Der neue Staat iſt keine Gemeinſchaft, die ſoviel Wert beſitzt, als ſie dem einzelnen Vorteile bringt. Er iſt keine Vertragsgeſellſchaft, zu der man ſteht in dem Maße, wie ſie einem nützt! Noch heute kranken wir an dieſer Auffaſſung, die das letzte Jahrhundert beherrſchte. Für dieſe Auffaſſung kann eine Jugend mit neuem Wollen und neuen Zielen ſich nicht mehr erwärmen. Gewiß, der neue, mit allen Nöten kämpfende Volksſtaat hat ſich um die Jugend mehr gekümmert, als der reiche Staat der Vorkriegszeit. Ungleich mehr hat die Republik für die geiſtige und körperliche Ertüchtigung der Jugend getan als der alte Staat. Man ſchaue hin auf das weite Netz der Jugendherbergen, auf die Jugendheime, die im letzten Jahrzehnt durch ſtaatliche Hilfe entſtanden ſind. Man denke an Spielplätze und Sportplätze, Badeanſtalten und Turnhallen, Haushaltungsſchulen und Volkshochſchulheime. Dahin gehört der Ausbau des Berufsſchulweſens, der ländlichen Fortbildungsſchule, des landwirtſchaftlichen Bildungsweſens. Dahin gehört die weitgehende Unterſtützung der privaten Jugendverbände, die der Staat im übrigen in ihrem freien Schaffen, in ihrer weltanſchaulichen Eigenart unberührt läßt. Aber dieſe Arbeit des neuen Staates an der Jugend und für die Jugend iſt nicht das Entſcheidende. Der neue Staat will — auch von der Jugend — in der Idee anders erfaßt und begriffen ſein als der Staat der Vorkriegszeit. Nicht als Staat der rechenhaften Ueberlegung. Nicht als Obrigkeitsſtaat, aufgebaut auf der Gehorſamspflicht der Untertanen. Der neue Staat will aufgefaßt ſein als naturgewachſene Gemeinſchaft des ganzen Volkes mit freiwilliger Eingliederung aller ſeiner Glieder der Volksgenoſſen, in Ordnung und Freiheit! Gerade der Jugend der breiteſten Schichten will der Staat die Möglichkeit geben, in Freiheit und Selbſtverantwortung ihre Kräfte zur Entfaltung zu bringen. Im Sinne der Reichsverfaſſung liegt es, daß der Jugend mehr Gelegenheit zu politiſchem Mitdenken, zu politiſcher Mitarbeit gegeben wird. Darauf müſſen die großen politiſchen Parteien, auch die Parlamente, mehr wie bisher Rückſicht nehmen. Dazu bedarf es auf der anderen Seite allerdings auch weiterhin einer anderen Einſtellung der Jugend!

Es geht nicht an, daß ein großer Teil der Jugend überhaupt noch kein bewußtes Verhältnis zum Staate hat. In Kürze werden wieder Tauſende zum erſtenmale an die Wahlurne herantreten. Die Regeln des Sports ſind den meiſten von ihnen bekannt. Ob ſie aber in ihrer Mehrzahl eine beſtimmte Auffaſſung von den politiſchen Bewegungen, von den großen und größten Aufgaben des Staates und der anderen öffentlichen Verbände haben? Mit dem Wiſſen um dieſe Dinge allein iſt es nicht getan. Das Leben des Staates in ſeinen vielfältigen Beziehungen muß ergänzt werden durch den Willen zum Staate, zur Hingabe und Einordnung. Nun, ich ſehe die Dinge nicht zu ſkeptiſch. Im Augenblick mögen ſich viele unter dem Druck der Not und einer ungewiſſen Zukunft, Idolen, die deutſchem Empfinden fremd ſind, verſchreiben. Mögen Tauſende von Hakenkreuz und Sowjetſtern das Heil erwarten. Ich habe keinen Zweifel, daß ſich das Vertrauensverhältnis unſerer Jugend zum neuen Staat mehr und mehr ſtärkt. Die Jugend fühlt, daß der republikaniſche Staat ihrem innerſten Weſen entſpricht, ihrem ſtarken Gemeinſchaftsgeiſt, ihrer demokratiſchen Grundhaltung. Jede Jugendgruppe, gleich welcher politiſchen Färbung, iſt ja ein Staat im kleinen. Jede Gruppe hat eine beſtimmte Ordnung, Führer und Geführte. Jedes Glied wächſt in ihr langſam zu größerer Verantwortung heran.

Die radikale Jugend, die den Staat bekämpft, kann ſich nicht darauf berufen, daß ſie in die Fußſtapfen der Freiheitskämpfer des neunzehnten Jahrhunderts tritt. Dieſe kämpften für die Freiheit im Staate. Weimar hat dieſe Freiheit gebracht! Die Jugend von heute hat das Recht, auch die Pflicht, zu kämpfen, daß dieſe Freiheit, die Möglichkeit zur Entfaltung ihrer Kräfte, nicht weggefegt wird durch den Radikalismus von rechts oder links. Noch lange nicht entſpricht alles im heutigen Staat der Staatsidee. Noch lange nicht iſt alles im Volksſtaat ſo, wie es vom Volk verlangt werden kann. Der Volksſtaat iſt eben noch jung. Er iſt in der Entwicklung. Nach allen geſchichtlichen Erfahrungen kennt dieſe Entwicklung keinen Rückſchritt. Die Jugend von heute beſtimmt den Staat von morgen. Sie beſtimmt ſeinen Inhalt. Sie beſtimmt ſein ſoziales Gepräge. Sie beſtimmt ſein Wirken für das Wohl des Volkes. Die Jugend baut den Staat der Zukunft!

Kombinierte Stafette

durcheilt den Regierungsbezirk Münster

Die Verfaſſungskundgebung des Regierungspräſidenten / Autos, Motorradfahrer, Radfahrer, Reiter, Schwimmer und Läufer wirken in der Staffette mit / Eine impoſante Kundgabe des Verfaſſungsgedankens

Anläßlich des Verfaſſungstages 1930 wird am Sonntag, den 10. Auguſt 1930 wiederum eine kombinierte Bezirks- und Kreisſtafette ſtattfinden, die in beſonderer Weiſe geeignet iſt, die ſportlichen Programme würdig zu ergänzen, weite Bevölkerungsſchichten in Stadt und Land auf den bedeutſamen Tag hinzuweiſen und das gemeinſame Erleben des vaterländiſchen Gedankens zum Ausdruck zu bringen. Die Durchführung des Stafettenlaufes ergänzen die von den Stadt- und Landkreiſen veranſtalteten Kreisſportfeſte.

16 Kraftwagen — Beſitzer und Fahrer ſind Mitglieder des ADAC des Bezirks Münſter — überbringen den Landräten und Oberbürgermeiſtern des Regierungsbezirks von Münſter aus, am Morgen des 10. Auguſt eine ſchriftliche Verfaſſungskundgebung des Regierungspräſidenten. Die Abfahrt von Münſter (Dompl.) erfolgt vormittags 8 Uhr. Die Kundgebung wird in die Kreiſe und Städte gebracht und von den Landräten und Oberbürgermeiſtern bei den Verfaſſungsfeiern der Land- und Stadtkreiſe verleſen.

In den Kreiſen und Städten läuft eine ſelbſtändige Stafette, die viele Orte des Kreiſes oder bedeutſame Punkte des Stadtkreiſes berührt und die Kundgebung weiter gibt. Automobile, Motor- und Radfahrer, Reiter, Schwimmer und Läufer werden zuſammen wirken. Der Kraftwagen aus Münſter, der die Kundgebung übermittelt, begleitet die Kreisſtafette als Kontrollwagen. Der letzte Läufer übergibt die Kundgebung dem Landrat bzw. dem Oberbürgermeiſter, der ſie verlieſt. Die Münſterſchen Kraftwagen bringen gegen Ende des Kreisfeſtes die Kundgebung mit einer ſchriftlichen Antwort der Herren Landräte und Oberbürgermeiſter wieder nach Münſter. Um 20 Uhr treffen ſich die Kraftwagen an der Warendorfer Straße-Pius-Allee und fahren in Kolonnenfahrt durch die Stadt zum Schloß am Neuplatz. Hier ſtellen ſich die Wagen auf. Die Herrenfahrer überreichen die Stafettenkundgebung der Landräte und Oberbürgermeiſter dem Herrn Oberpräſidenten.

Die kombinierte Bezirks- und Kreisſtafette darf in ihrer Organiſation und ihrem Umfange als einzigartig angeſprochen werden. Es nehmen an ihr teil: 15 Autos, 40 Motorfahrer, 322 Radfahrer, 98 Reiter, 14 Schwimmer, 1051 Läufer, alſo insgeſamt 1556 Teilnehmer! Die geſamte kombinierte Stafette legt eine Strecke von 2414 Klm. zurück. Die Geſamtlänge der Kreisſtafetten beträgt 936 Kilometer. Sie berührt allein 132 Orte des Regierungsbezirks.

In den heimiſchen Bezirken nimmt die Stafette folgenden Lauf:

Kreis Recklinhauſen: Feldhauſen, Kirchhellen, Dorſten, Herveſt, Wulfen, Lippramsdorf, Haltern, Ahſen, Datteln, Waltrop, Meckinghoven, Horneburg, Erkenſchwick-Oer, Sinſen, Lenkerbeck, Hüls, Marl, Polſum, Weſterholt, Herten.

Kreis Gelſenkirchen: Gladbecker Straße, Hochſtraße, Eſſener Straße, Buer-Rathaus, Goldbergſtraße, Reſſer Straße, Ewaldſtraße, Middeliger Straße, Grenzſtraße, Bismarckſtraße, Sutumer Straße, Karlſtraße, Erle, Stumer Straße, Hafenſtraße, Louiſenſtraße, König-Wilhelm-Straße, Schalker Markt, Kaiſerſtraße, Kaiſerplatz, Floraſtraße, Eſſener Straße, Overweg, Wittekindſtraße, Zeppelinallee, Mittelallee, Im Stadtgarten-Süd.

Kreis Gladbeck: Veſtiſche Kampfbahn.

Die Kraftwagen ſind mit einer Reichsflagge und mit Blumenſchmuck verſehen. Der Blumenſchmuck wird in liebenswürdiger Weiſe von der Dalien-Plantage Fritz Küſters in Darup zur Verfügung geſtellt. Ueber dem Kühler der Kraftwagen befindet ſich beidſeitig die Inſchrift: „Verfaſſungs-Stafette 1930."

Die Bewohner im ganzen Regierungsbezirk ſind gebeten, nicht nur am Verfaſſungstage ſelbſt, ſondern auch aus Anlaß der Verfaſſungsfeiern und des Bezirksſtaffellaufes am Sonntag, den 10. Auguſt die Häuſer zu beflaggen.

Konkurs-Verkauf in Schuhwaren

Beginn Montag, den 11. Auguſt, Buer, Eſſener Straße Nr. 16a. (Schuhhaus Heſſe). — Der Konkursverwalter.

Freiwillige vor!

Ehrenamtliche Tätigkeit bei den Wahlen

Wahlvorsteher und Stellvertreter werden gesucht

(•) Im Anschluß an die kürzlich veröffentlichte Pressenotiz über die ehrenamtliche Tätigkeit bei der Reichstagswahl am 14. September ds. Jrs. wäre es sehr zu wünschen, wenn von den Wahlberechtigten sich eine Anzahl freiwillig zur Uebernahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit, sei es als Wahlvorsteher, sei es als Stellvertreter zur Verfügung stellen würde, ehe die Stadtverwaltung von sich aus die Auswahl der Wahlvorsteher und Stellvertreter vornehmen müßte.

Obwohl die Ablehnung zur Uebernahme eines Ehrenamtes nur aus recht triftigen, im Reichstagswahlgesetz angeführten und veröffentlichten Gründen stattfinden kann, soll gleichwohl und auch im Hinblick auf die Vermehrung der Stimmbezirke von 217 auf 238 sowie auf die allgemeine Urlaubs- und Reisezeit doch der Weg der freiwilligen Meldung versucht werden, um bei der Auswahl der Wahlvorsteher und Stellvertreter allen Wünschen entgegenzukommen.

Das städtische Wahlamt Gelsenkirchen, Neumarkt Nr. 1, ist zur Entgegennahme der Meldungen während der Dienststunden in der Zeit von 8 bis 12 Uhr oder von 16 bis 18 Uhr bereit.

Volkstanzführerwoche

vom 28. August bis 2. September in Hallern

Die Bedingungen für die Teilnehmer

Die schon angekündigte dritte Volkstanz-Führerwoche für den ganzen Bezirk findet unter der Leitung von Otto Jmbrecht und einer Volkstanzlehrerin in der Zeit vom 28. August bis 2. September statt. Sie soll die Führer der Volkstanzkreise und ihren Nachwuchs mit dem neuesten Stand der Bewegung vertraut machen und sie für die weitere praktische Arbeit schulen.

Da die Werkwoche tätige Mitarbeit jedes einzelnen fordert und die technischen Grundlagen voraussetzt, können Anfänger nicht zugelassen werden.

Ort: Jugendherberge am Stausee bei Hallern.

Zeit: Die Werkwoche beginnt am Donnerstag, den 28. August 1930, abends 20 Uhr, und endet Dienstag, den 2. September, mittags.

Kosten: Wochenbeitrag einschließlich Unterkunft und Verpflegung beträgt 18 M.

Die übrigen Kosten werden vom Herrn Regierungspräsidenten übernommen.

Anmeldungen sind an die Regierung, unter gleichzeitiger Ueberweisung des Lehrgangsbeitrages (18 RM) an die Regierungshauptkasse, Buchhalterei 2 (Postscheckkonto Dortmund Nr. 247) zu richten. Diese Einzahlung ist — soweit nicht besondere Billigkeitsgründe eine Ausnahme zulassen — bei Nichtteilnahme verfallen. Als zugelassen gilt nur, wer eine ausdrückliche Mitteilung und den Tagesplan erhält. Nach Möglichkeit werden männliche und weibliche Teilnehmer zu gleichen Teilen zugelassen.

Hausitte: Jeder beachtet während des Lehrganges auch außerhalb der allgemein zu verbringenden Zeit und des Heimes selbstverständlich die Hausordnung, verzichtet auf Alkohol und Nikotin und beteiligt sich ohne Ausnahme an allen Arbeits- und Feierstunden, falls er nicht vorher durch die Wochenleitung auf begründeten Antrag hin beurlaubt ist.

Mitzubringen sind leichte Tanzkleidung, Sport- und Gymnastikanzug, leichte (nicht absatzlose) Schuhe, Musikinstrumente, Tanzsammlungen und Liederbücher.

Die Anmeldungen zu diesem Kursus werden auch beim städtischen Jugendamt Gelsenkirchen, Neustraße 3, entgegengenommen.

Das Lohnabkommen im Ruhrbergbau

Kündigung des Lohntarifs in Sicht? / Energische Gegenwehr der Gewerkschaften / Die Lage der Bergleute ist anders als die der Metallarbeiter „Nordwest" / Ein Lohnabbau durch Feierschichten und Lohnanteilsenkung bereits eingetreten

Das in den nächsten Wochen ablaufende Lohnabkommen für den Bergbau muß, falls der jetzt geltende Tarif nicht unverändert bis zum 30. April fortbestehen soll, spätestens am 19. August zu Ende September gekündigt werden. Wie die Frankfurter Zeitung meldet, bestand bei den ersten Besprechungen unter den Zechenbesitzern ziemliche Uebereinstimmung darüber, daß man ihm Rahmen des allgemeinen Preisabbaues auch eine Preissenkung für die Ruhrkohle vornehmen müsse, daß man aber dies nur tun solle, wenn gleichzeitig eine Senkung der Lohnkosten eintreten könne. Nach der Auflösung des Reichstags ist verschiedentlich die Vermutung aufgetaucht, daß man von seiten der Zechen wenn irgend möglich eine weitere Beunruhigung der Oeffentlichkeit durch Kündigung des Lohntarifs vermieden werde. Diese Auffassung wird in der Tat von einigen maßgebenden Führern des Ruhrbergbaus vertreten. Allem Anschein nach ist aber die Mehrheit nach wie vor für eine Kündigung des Lohntarifs, weil man einmal aus taktischen, dann aber auch aus tatsächlichen Gründen keine Preissenkung ohne Lohnsenkung vornehmen will oder kann. Trotzdem läßt sich natürlich heute noch nicht mit absoluter Bestimmtheit sagen, wie die Entscheidung des Zechenverbandes Anfang nächster Woche ausfallen wird.

Die Gewerkschaften lehnen bekanntlich jede Lohnsenkung ab, wie ja auf den Tagungen des freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbandes in Breslau und des christlichen Bergarbeiterverbandes in Aachen nochmals hervorgehoben worden ist. Man verweist darauf, daß der Lohnanteil eine sinkende Tendenz aufweise, so daß seine Reduzierung auf die Gestaltung der Preise immer weniger Einwirkung habe. Während beispielsweise die Lohnkosten pro Tonne bei der Schmalenbachschen Untersuchung noch mit 7,18 Reichsmark ermittelt wurden, sei heute der Lohnanteil pro Tonne auf 6,75 Mark bei einem durchschnittlichen Barverdienst von 8,99 Mark gesunken. Die Senkung des Lohnanteils pro Tonne gehe auf die Leistungssteigerung pro Mann und Schicht zurück, die im zuletzt ermittelten Monat weiter gegangen sei. Im Mai d. J. betrug der Schichtförderanteil 1331 Kilogramm gegenüber 1318 Kilogramm im April d. J. und 943 Kilogramm 1913. Prozentual gesehen wurden im Mai 141 Proz., im April 140 Prozent der Friedensleistung gefördert.

Falls es zu Auseinandersetzungen über die Lohnfrage im Ruhrbergbau kommt, wird die Neuregelung sicher nicht leicht sein. Im Durchschnitt legt heute jede Zeche drei bis vier Feierschichten im Monat ein, einzelne Zechen mehr. **Das bedeutet eine Reduzierung des Effektivlohnes des einzelnen Arbeiters um 15 bis 20 Prozent.** Für die Schlichtungsbehörde ergibt sich eine Schwierigkeit dadurch, daß im Gegensatz zur nordwestlichen Eisenindustrie, wo nur ein Rahmentarif neu zu regeln war, im Ruhrbergbau der Preis- und Lohnabbau erstmalig in einem wirklichen Lohntarif eingreifen müßte. Dazu kommt, daß auch der Akkordlohn im Ruhrbergbau stark nivelliert ist, so daß die übertariflichen Spitzenlöhne, die das Lohnkonto in Nordwest elastisch gestalten, hier fortfallen.

Umsiedlung von Arbeitslosen

Geringe Aufnahmefähigkeit des westfälisch-lippischen Arbeitsmarktes / Die Aussichten für das Baubeschaffungsprogramm der Reichsregierung / Umsiedlung ist das Gebot der Stunde

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt in der Zeit vom 15. bis 31. Juli 1930:

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen stieg in der zweiten Julihälfte um 8366 auf 145 964, von denen 128 214 auf die Arbeitslosenversicherung und 17 750 auf die Krisenunterstützung entfallen. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres liegt diese Zahl um 104 632, also rund 250 Prozent höher. Die Zahl der Arbeitsuchenden erhöhte sich in der zweiten Julihälfte von 187 098 auf 196 810, also um 9712. Die Zahl der Stillegungsanzeigen betrug in der gleichen Zeit 58 mit einem Gesamtabbau von rund 3200 Arbeitskräften, von denen 35 Anzeigen mit rund 2000 Entlassungen auf den Bezirk der westfälischen Kleinmetallindustrie entfallen. Im Schwereisenindustriebezirk hat die Zahl der Stillegungsanzeigen und der damit im Zusammenhang stehende Abbau von Arbeitskräften gegenüber den letzten Wochen etwas nachgelassen, jedoch sind als Auswirkung der Tarifstreitigkeiten in der Nordwestlichen Gruppe des Vereins der Eisen- und Stahlindustriellen mehrere sehr schwerwiegende Entlassungsmaßnahmen durchgeführt worden.

Angesichts dieser weiteren erheblichen Verschlechterung der westfälischen Arbeitsmarktlage kommt dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung besondere Bedeutung zu. Bekanntlich wird im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Bauwirtschaft als Schlüsselgewerbe für die Ankurbelung anderer Wirtschaftszweige besondere Aufmerksamkeit gewidmet, und zwar soll für die bezirkliche Verteilung der Aufträge neben einigen anderen Gesichtspunkten die Lage des Bauarbeitsmarktes, d. h. die Zahl der arbeitsuchenden Bauarbeiter, der Ausgesteuerten und die Arbeitslosigkeit in den Baustoffindustrien, entscheidend sein. Die Gesamtlage auf dem westfälischen Bauarbeitsmarkt wird in ihrer ganzen Schärfe schon durch die Tatsache beleuchtet, daß die Zahl der arbeitsuchenden Baufacharbeiter nach dem Stande vom 30. Juni d. Js. um fast 350 Prozent über dem Stande zur gleichen Zeit des Vorjahres lag. Die Facharbeitergruppen der Maurer und Maler sind durch diese Verschlechterung gegenüber dem Vorjahre besonders stark betroffen: die Maurer mit rund 500 Prozent, die Maler mit über 300 Prozent. Die verhältnismäßig geringere Verschlechterung der Lage im Zimmerergewerbe (+ 176 Prozent) erklärt sich in der Hauptsache wohl aus der Tatsache, daß die Zimmerer großenteils außerhalb Westfalens, zum Beispiel in Hamburg, Bremen usw., ihren Wohnsitz haben und in diesem Jahre nicht in dem Umfange früherer Jahre in den Ruhrbezirk gewandert sind. Bei den Bauhilfsarbeitern, deren Zunahme gegenüber dem Vorjahre nur rund 150 Prozent beträgt, muß berücksichtigt werden, daß die Arbeitslosigkeit in dieser Gruppe bereits im Vorjahre verhältnismäßig groß war und daß in früheren Jahren aus anderen Berufsgruppen, z. B. Bergbau, Landwirtschaft, Industrie der Steine und Erden, in der Bausaison viele Arbeiter ins Bauhilfsgewerbe überwechselten, die jetzt als arbeitslose Bergarbeiter, Metallarbeiter, Steinarbeiter usw. gezählt werden. Einen besonders schwerwiegenden Maßstab für die Lage der westfälischen Bauarbeiter bildet auch die Zahl der ausgesteuerten männlichen Hauptunterstützungsempfänger, die in der Zeit vom 16. Juni bis 15. Juli bei den Baufacharbeitern 1675 und bei den Bauhilfsarbeitern 1634 erreichte. In beiden Berufsgruppen hat sich damit die Zahl der Aussteuerungen seit April mehr als verdoppelt.

Das Schwergewicht der westfälischen Bauwirtschaft und damit des Bauarbeitsmarktes liegt in dem räumlich verhältnismäßig kleinen Gebiet der Ruhrindustrie, wo die baugewerblichen Großbetriebe ihren Sitz haben, deren Produktionsbereich auch über das engere Industriegebiet hinausreicht. Daraus erklärt es sich, daß die Hälfte aller arbeitsuchenden Baufach- und Bauhilfsarbeiter in Westfalen auf das Industriegebiet entfällt, und zwar hat die meisten arbeitsuchenden Baufacharbeiter das Arbeitsamt Dortmund (1616), während bei den Bauhilfsarbeitern das Arbeitsamt Bochum (1866) am stärksten belastet ist. Es folgen in beiden Gruppen Bochum bzw. Dortmund, Gelsenkirchen bzw. Herne. Als Wohnsitzbezirke der Wanderbauarbeiter, deren Lage durch den niedrigen Beschäftigungsstand im Industriegebiet entscheidend beeinflußt wird, sind die westfälischen Arbeitsämter Paderborn mit 881 arbeitsuchenden Bauarbeitern, Detmold mit 913, Rheine mit 837 und Siegen mit 732 anzusehen. Ein eigenes starkes Baugewerbe und eine dementsprechend hohe Zahl arbeitsuchender Bauarbeiter haben auch die Bezirke Hagen (1942) und Bielefeld (969).

Für die Verteilung der zur Verfügung stehenden Mittel zur Ankurbelung der Bauwirtschaft müssen drei wichtige Voraussetzungen geprüft werden:

1. die Ursachen des starken Anwachsens der Arbeitslosigkeit in einzelnen Wirtschaftsgebieten,
2. die künftige Aufnahmefähigkeit der verschiedenen Arbeitsmärkte (das Arbeitsbeschaffungsprogramm sieht ausschließlich den Bau von Kleinwohnungen in bevölkerungspolitisch aufnahmefähigen Gebieten vor),
3. der Einfluß der Rationalisierung der Baumwirtschaft auf die Einsparung von Arbeitskräften.

Schon die Ursachen der außergewöhnlich starken Entwicklung des Baugewerbes im Industriegebiet in den letzten Jahren, die an dieser Stelle mehrfach behandelt wurden, lassen eine Aufrechterhaltung der Bautätigkeit im Umfange der Jahre 1927 bis 1929 als sehr zweifelhaft erscheinen. Das Rationalisierungsprogramm der Schwerindustrie, das in dem Bau von ca. 40 Großkokereien, mehrerer großer chemischer Werke, dem Neubau von Uebertageanlagen im Zusammenhang mit der Konzentrationsbewegung im Ruhrbergbau, und in den Erweiterungsbauten vieler Werke der Großeisenindustrie auf die Expansion des Baumarktes einwirkte, ist im wesentlichen abgeschlossen. Die städtebaulichen Aufgaben der industriellen Großstädte, die im Zusammenhang mit der Eingemeindungsaktion standen, sind mit der Ausführung des Wohnungs- und Straßenbauprogramms des Jahres 1926 und der Errichtung zahlreicher öffentlicher Banten vorläufig beendet. Diese große Bautätigkeit hat auf der anderen Seite starke Vorgriffe in die Hauszinssteueraufkommen der nächsten Jahre und damit eine außerordentliche Verschuldung der Kommunen zur Folge gehabt.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Industriegebiet hat, besonders in den letzten beiden Jahren, eine Uebersättigung dieses Bezirks mit Arbeitskräften gezeigt, die nur durch planmäßige Umsiedlungen in die Landwirtschaft und in aufstrebende ländliche Bezirke ausgeglichen werden kann. Schließlich hat das starke Vordringen des Betonbaues in den Großstädten sowie das Vorherrschen kapitalkräftiger Hoch- und Tiefbauunternehmungen im Ruhrgebiet ein Ausmaß technischer Rationalisierung und im Zusammenhang damit eine so starke Verkürzung der Bauzeiten ermöglicht, daß mit einer dauernden Freisetzung von zahlreichen Bauarbeitskräften in diesem Bezirk gerechnet werden muß, während die Betriebe des flachen Landes sowie der Klein- und Mittelstädte nach wie vor auf eine stärkere Heranziehung menschlicher Arbeitskräfte angewiesen sind.

„Ihr Bild gratis ..."

Der Innungsausschuß Buer warnt

vor einer neuen Art von Zugabe

Der Innungsausschuß Buer schreibt uns: Als neuester Reklametrick kommt nunmehr auch in unserer Stadt der „Photoscheck" auf. Dieses Photoscheckunwesen besteht darin, daß Käufer in Geschäften kostenlos Photoschecks erhalten, auf Grund deren sie sich in dem Atelier des Photounternehmers kostenlos photographieren lassen können. Die Photoschecks werden den Geschäftsinhabern für 10 bis 20 Pfg. je Stück geliefert. Es muß hier darauf hingewiesen werden, daß der Photoscheck auf dem Umwege über die Ladeninhaber dazu dient, den Inhabern solcher Photoscheckbetriebe Kunden in Massen zuzuführen, denen man in allerletzter Linie etwas schenken möchte. Das Gratisbild dient lediglich als Lockmittel auf Lieferung eines Kartons und auf sofortige weitere Bestellung und Bezahlung von Bildern und Postkarten. Es wurden in Duisburg allein von einem Geschäftsinhaber 10 000 Photoschecks zu 10 Pfg. gekauft. Andere Firmen kaufen 5000, 1000, 500 Stück, so daß eine gewaltige Zahl von Schecks an das Publikum gelangte. Bis zu 80 bis 100 Aufnahmen sind in dem fraglichen Photoscheckbetrieb pro Tag gemacht worden. Von den Scheckinhabern läßt sich die größte Anzahl veranlassen, für diese Karten und das Aufkleben des Gratisbildes mehrere Mark auszugeben. Die Kundschaft wird etwa folgendermaßen bearbeitet:

Als Gratisbild zeigt man dem Kunden ein unaufgeklebtes, unansehnliches Bild, mit welchem kein Mensch etwas anfangen kann. Gleichzeitig nötigt man den Käufer, doch das Bild für 1,50 Mark aufkleben zu lassen. Ferner wird der Kunde zur Bestellung von Postkarten gedrängt. Um dem Publikum die Bestellung von Postkarten schmackhafter zu machen, sagt man, daß bei sofortiger Bestellung und Bezahlung die Karten 50 Prozent billiger seien, als wenn man solche erst bei Abholen des Gratisbildes bestellen würde. Auf Anzahlung und sofortige Kasse hat man es abgesehen. Hat man das Geld in der Tasche, ist alle andere Nebensache. Je mehr Photoschecks ausgegeben werden, um so stärker häufen sich die Klagen der Kundschaft, da man sie wohl photographiert, ihnen aber kein anständiges Bild ausgehändigt hat. Nachforschungen des Handwerksamtes und der Niederrheinischen Photographen-Innung Duisburg führten zu ganz unglaublichen Feststellen. Schon dem Laien muß es einleuchten, daß für den Preis von 20 Pfg. kein Bild zu liefern ist, wenn das Papier 16½ Pfg. und die Platte 15 Pfg. kosten. Auch die Massenfabrikation kann hier nicht ändern, weil jede Aufnahme besonders behandelt werden muß. Es handelt sich hier offensichtlich um ein großangelegtes Schwindelunternehmen. Wir können deshalb alle Ladeninhaber nur dringend warnen, den Vertretern dieses Photoscheckunternehmens sofort die Tür zu weisen, sobald sie erscheinen. Gegen den Leiter des Photoscheckunternehmens, durch den das Duisburger Publikum und unmittelbar auch die Geschäftsleute so schweren Schaden erlitten haben, ist nach unseren Feststellungen bereits Haftbefehl erlassen worden.



Aus Buer

In steter Alarmbereitschaft

befindet sich die Rettungswache Buer

(*) Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit, vor allem zwei Unfälle im Stadtteil Horst, geben Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß bei Unfällen, insbesondere bei solchen schwerer Art, soweit der Stadtbezirk Buer und Horst in Frage kommt, die städtische Unfall- und Rettungswache Buer sich in steter Alarmbereitschaft befindet und auf Anruf schnellstens mit den notwendigen Krankenwagen und ausgebildetem Personal an der Unfallstelle eintreffen kann. Die städtische Unfall- und Rettungswache Buer ist unter Nr. 306 25 Amt Horst zu erreichen.

Verkehrsunfall an der Buerschen Freiheit

Motorrad fährt eine Straßenbahn an

(*) Am 8. August ereignete sich an der Kreuzung Brinkgartenstraße und Freiheit in Buer ein Verkehrsunfall. Dort fuhr ein Motorradfahrer nebst Sozius beim Einbiegen in die Brinkgartenstraße auf den hinteren Teil eines Straßenbahnwagens, der in Richtung Rathaus fuhr. Hierbei erlitt der Lenker des Motorrades einen Fingerbruch und Hautabschürfungen, konnte jedoch nach Anlegung eines Verbandes das Marienhospital verlassen. Das Motorrad wurde leicht beschädigt. Da der Lenker des Rades angetrunken gewesen sein sollte, wurde das Rad sichergestellt. Der Sozius fahrer kam ohne Schaden davon.

21 Meldungen

für die Verbands-Polizeihundprüfung

(*) Zu der heute auf der Kampfbahn Löchterheide an der Westerholter Straße stattfindenden Verbands-Polizeihund-Prüfung, Ausrichter Zweigverein Buer-Mitte, ist noch nachzutragen, daß insgesamt 21 Meldungen guter Tiere vorliegen. Die Vorführung der Hunde in Abteilung 1 und 2 (Gehorsamsübung und Sicherheitsdienst) erfolgt heute auf der Kampfbahn. In den Zwischenpausen werden praktische Vorführungen gezeigt. Die Preisverteilung [illegible] nachfolgendem gemütlichen Beisam[illegible] findet um 20 Uhr im Goldberg[illegible] Es gelangen zur Verteilung 21 [illegible], 2 Führerpreise, ein Wanderpr[illegible]erschiedene Geldpreise. Prüfun[illegible] sind die Herren Koerdt-Duisburg, [illegible] Böhme-Buer. Dem Ehren-Ausschuß gehören an: Amtsgerichtsdirektor Reidick, Amtsgerichtsrat Dr. Jansen, Oberamtanwalt Hartma[illegible], Polizeimajor v. Holy und Poniciety, Kriminalrat Pest, Polizeihauptmann Fritz, Bergw.-Direktor Bergassessor Schulz, Oberbergrat Compes, Postamtmann Bremer, Tierarzt Dr. Bergmann.

(*) **Dienst der Buerschen Apotheken.** Den Sonntags- und Nachtdienst an den Buerschen Apotheken übernimmt für diese Woche die Stadt-Apotheke an der Hoch- und Beisenstraße-Ecke.

(*) **Vortrag im Falkeverein Buer.** Am Donnerstag sprach Herr E. Hevert aus Düsseldorf, Vertreter der Firma Dr. Mauch (Göppingen) im Hotel Vereinshaus, Urbanusstraße, über Krankheitsbefund durch Urinuntersuchung, und führte im Anschluß hieran praktische Untersuchungen aus. Die Ausführungen des Redners fanden allgemeinen Anklang.

(*) **Sportliche Auszeichnung zweier Bueraner.** Vom Westdeutschen Spielverband erhielten Ende dieser Woche für Verdienste im Sport die Mitglieder des Ballspielvereins Buer 07, der 1. Vorsitzende Herr Pieper, und Herr Hubert König, die Ehrennadel des Verbandes. Beide Herren gehören mit zu den Gründern des B. V. Buer 07.

Zudringlicher Freier

Aus Rache die Handtasche beraubt

(*) Zwei Freundinnen aus Brauck und Scholven hatten in einer Wirtschaft an der Kaiserstraße die Bekanntschaft zweier junger Leute gemacht und ließen sich nach Feierabend auch nach einigem Widerstreben von ihnen nach Hause bringen. Auf dem Heimwege nach Scholven wurde der Begleiter dem einen Mädchen gegenüber zudringlich. Als sie sein unsittliches Ansinnen ablehnte, fiel er am Strauchwege über sie her und versuchte ihr Gewalt anzutun. Auf die Hilferufe des Mädchens kamen Nachbarn herbeigelaufen, worauf der Wüstling unter Mitnahme der Handtasche des Mädchens die Flucht ergriff. Die Handtasche wurde später ihres Inhalts beraubt, gefunden. Der Täter wurde am Freitag von der Gladbecke Kriminalpolizei festgenommen und nach erfolgter Vernehmung dem Amtsgericht zugeführt.

(*) **Trinkhalleneinbruch in Buer-Scholven.** In der Nacht zum 8. August wurde in eine Trinkhalle an der Feldhauser Straße in Buer-Scholven ein Einbruch verübt und daraus 40 bis 50 Tafeln Schokolade, Marken Venetia, Thüringia, Balda, Reichhardt, sowie 4 Pfund Bonbons, 20 Roen Drops, 20 Rollen Pfeffermünz, 40 Honigstangen und mehrere Pakete Waffelbruch im Werte von 43 RM gestohlen.

(*) **Silberhochzeit in Buer-Hassel.** Am heutigen Sonntag feiern die Eheleute Heinrich Füsser und Anna geb. Brocmener in Buer-Hassel, Polsumer Straße, im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der silbernen Hochzeit.

Polizeirevier Beckhausen

Uebergabe in den nächsten Tagen

(*) Das neue Polizeirevier in Buer-Beckhausen konnte jetzt soweit fertiggestellt werden, daß im Laufe dieser Woche — wahrscheinlich am 15. August — die Uebergabe erfolgen kann. Die Arbeiten hatten sich deswegen verzögert, weil vorübergehend Schwierigkeiten in der Materiallieferung eintraten und dadurch die vertragsmäßig festgesetzte Fertigstellung des neuen Polizeigebäudes nicht eingehalten werden konnte. Zum Teil hat man schon Ende der letzten Woche mit der Einrichtung des Reviers begonnen und man glaubt, daß bis Mitte der Woche der allgemeine Umzug des Reviers erfolgen wird. Von seiten des Polizeipräsidiums ist eine offizielle Uebergabe beabsichtigt.

(*) **Verkehrsunfall in Buer-Erle.** An der Ecke Sutumer und Wilhelmstraße wurde ein Radfahrer vom Kotflügel eines Lastkraftwagens erfaßt und zu Boden geschleudert. 4 Sanitätsleute waren sofort zur Stelle und leisteten die erste Hilfe. Der Leichtverletzte wurde mit dem Lastauto zu seiner Wohnung gebracht. Das Rad ist arg beschädigt.

Aenderung der Verfassungsfeiern

für den Fall, daß es regnet

(-) Die aus Anlaß des Verfassungstages stattfindende Kundgebung des Regierungs-Präsidenten und des Oberbürgermeisters, die heute vormittag 1,30 Uhr an der Rathausfreitreppe in Buer vorgesehen ist, wird bei Regenwetter in der Rathaus-Vorhalle verlesen.

Dagegen wird die gleiche Kundgebung, die um 13,15 Uhr am Simonsberg im Stadtgarten Gelsenkirchen verlesen werden soll, bei Regenwetter in der Stadthalle bekanntgegeben.

Auch werden die von 12,15 Uhr ab vorgesehenen Vorführungen, Volkstänze und musikalischen Darbietungen bei Regenwetter in der Stadthalle gezeigt.

(-) **Vereinigte Frauenvorstände des Gauverbandes Gelsenkirchen-Buer-Horst der Deutschen Volkspartei.** Die Vorstände der Frauengruppen der Deutschen Volkspartei werden gebeten, an der am Mittwoch, den 13. August, 4 Uhr nachmittags, auf Schloß Berge, Buer, stattfindenden gemeinsamen Versammlung teilzunehmen. Die Generalsekretärin Lange-Bielefeld wird einen Vortrag: „Die Frau im Wahlkampf" und Dr. Mehring: „Richtlinien für den Wahlkampf" halten.

Frauen und Ehemänner

Eine Prügelei in Gladbeck

)(In dem dicht bevölkerten Hause Berliner Straße 86 entstand am Freitagnachmittag zwischen mehreren Familien Zwist, der davon ausgegangen war, daß ein paar Frauen sich einmal gegenseitig gründlich das Herz ausgeschüttet hatten. Wie nicht anders zu erwarten war, standen die Ehemänner ihren Frauen helfend bei, so daß im Augenblick die schönste Prügelei im Gange war. Nachbarn, die nicht mit Unrecht befürchteten, daß diese Zwistigkeiten immer weitere Kreise ziehen würden, alarmierten die Polizei, die dann bald auf der Bildfläche erschien und in der üblichen Weise Frieden stiftete.

Geschäftshausbrand in Schalke

Großes Schadenfeuer im Kaufhaus Sieburg / Kurzschluß die Ursache? / Schnelles Eingreifen der Berufsfeuerwehr verhindert Schlimmstes

(—) **Gestern morgen um 9 Uhr wurde die städtische Berufsfeuerwehr nach Schalke alarmiert. Sofort rückte der Löschzug 1 aus. Große Menschenmassen waren bereits an der Ecke Grilloitraße versammelt, als der Löschzug in jagender Fahrt ankam. Von weitem schon kündeten wirbelnde Rauchfahnen den Brandherd an. Flammen und dicke Rauchwolken schlugen aus den Fenstern und Türöffnungen des Kaufhauses Sieburg.**

Vor Eintreffen der Feuerwehr hatte bereits die Polizei umfangreiche Absperrmaßnahmen getroffen, so daß die Wehr ungehindert an die Bekämpfung des Brandes herangehen konnte. Mit drei Schlauchleitungen rückte man dem wütenden Feuer zu Leibe rücken. Die Arbeit der Wehr[illegible] wurde durch starke Rauch- und Hitzeentwicklung außerordentlich erschwert. Eine der Hauptaufgaben war, für eine schnelle Rettung des Kaufhauspersonals Sorge zu tragen, das infolge der immer stärker werdenden Flammen natürlich panisch verwirrt wurde. Die Flammen, die vor allem in den zahlreichen Konfektionsartikeln reiche Nahrung fanden, griffen rasend um sich. Sie hatten bald sämtliche Fenstervorhänge ergriffen. Weiterhin verbreiteten sie sich über die den Fenstern zunächst stehenden Regale, über den Haupteingang und über die Schaufenster selbst, um dann noch teilweise auf die Etagenfenster überzugreifen. Von der sich entwickelnden starken Hitze zersprangen klirrend fast sämtliche Schaufensterscheiben. Die eisernen Rolladen wurden durch die Hitze völlig verbeult und unbrauchbar gemacht. Auch viele andere Eisenteile wurden durch die Hitze arg in Mitleidenschaft gezogen.

Mit aller Energie und Umsicht ging die Wehr gegen das Feuer vor. Es war nicht möglich, das Feuer im Keime zu ersticken. Dennoch gelang es der Wehr, des Feuers in zwei Stunden Herr zu werden. Gegen 12 Uhr konnte die Wehr wieder nach verrichteter Arbeit abrücken. Der entstandene Schaden ist vor allem im Parterreraum des Kaufhauses sehr erheblich, dürfte aber durch Versicherung gedeckt sein.

Als Brandursache nimmt man Kurzschluß in den Schaufenstern links neben dem Geschäftseingang an. Und zwar soll der Brand kurz nach dem Einschalten der Fensterbeleuchtung um 9 Uhr entstanden sein.

Hans-Sachs-Haus-Hotel neueröffnet

Bedeutende Erweiterung der Gaststätte / Ein neuer Wirt, gemütlichere Räume

(—) Das große Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen, Prunk- und Zweckbau der Stadt, ist stets ein großes Paradestück der alten und neuen Stadtverwaltung gewesen. Viel ist darüber schon gesprochen und geschrieben worden. Erfreuliches und Unerfreuliches. Unzufrieden waren die Gelsenkirchener vornehmlich mit der Gaststätte, die nicht das geworden war, was man sich von ihr im Anfang versprochen hatte. An erregten Debatten über das Schicksal der Gaststätte Hans-Sachs und des Hotels hat es nicht gefehlt. Ausführlicher als es den in Frage kommenden Instanzen — Hans-Sachs-Haus GmbH., und Stadtverwaltung — lieb war, sind die Dinge in der Oeffentlichkeit erörtert worden. Manches zornige Wort ist im Geheimen über die Ausplauderer all der rein geschäftlichen internen Angelegenheiten gefallen. Nun, jetzt scheint sich alles zum Guten gewendet zu haben. Die Gaststätte und das Hotel Hans-Sachs, die seit Wochen wegen Umbau und Renovierung der Räume geschlossen waren, sind jetzt wieder eröffnet. Die Räume der Gaststätte, die früher wegen ihres angeblich ungewöhnlichen Charakters zuweilen hart kritisiert worden waren, zeigen sich den Gästen und Besuchern in einem völlig neuen Gewande. Die Restaurationsräume sind wesentlich erweitert worden. Vom Wandelgang, der sich um den großen Saal zieht, ist ein Teil abgetrennt und zu den eigentlichen Restaurationsräumen geschlagen worden. Dadurch ist auch ein Teil der Garderoberäume abgetrennt worden. Das ist aber mit solchen Geschick gemacht worden, daß auch den genauesten Kennern des Hans-Sachs-Hauses diese Veränderung beziehungsweise Verkleinerung der Wandelgänge kaum auffällt. Eine bedeutende Verbesserung ist auch dadurch erreicht worden, daß man jetzt von den Wandelgängen direkt in die Gaststätte gelangen kann. Damit ist ein Mißstand beseitigt worden, der von den Besuchern der großen Veranstaltungen im Saal bisher übel vermerkt wurde. Die Ausstattung der neuen Gasträume selbst gleicht sich der der bisherigen vollkommen an. Sie ist mit vornehmem Geschmack ausgeführt worden. Die Bauleitung hatte die städtische Hochbauverwaltung (Stadtbaurat Fuchslocher und Baumeister Teuth), die auf den ursprünglichen Charakter des Baues weitestgehend Rücksicht genommen haben. Dadurch ist es ihnen gelungen, die bauliche Veränderung dem Charakter des Hauses so anzupassen, daß keiner etwas von einem Umbau oder einer Umarbeitung etwas merkt. Durch Anbringung neuer Lichtkörper — bisher war die Beleuchtung indirekt — ist nicht nur eine große Stromersparnis, sondern auch eine größere Traulichkeit der Räume erzielt worden, die sich für die Besucher des Hauses nur vorteilhaft auswirken dürfte. Jedenfalls wird diese Renovierung des Lokales dem geselligen Leben in der Stadt einen neuen Impuls geben.

Gestern fand vor einem kleinen Kreis geladener Gäste die Eröffnung des Lokals statt. Die Glückauf-Brauerei Gelsenkirchen, die das Hans-Sachs-Hotel angepachtet hat, begrüßte durch ihren Direktor, Herrn Höfener, die Gäste. Bürgermeister Sprenger überbrachte die besten Glückwünsche der Stadtverwaltung. Für die Hans-Sachs-Haus-GmbH sprach Beigeordneter Sieglar, der dem neuen Unternehmen eine aufstrebende Entwicklung wünschte. Für die Polizeiverwaltung überbrachte Polizeiamtsleiter Regierungsrat Müllenmeister die Glückwünsche der Polizei, die, wie er mit Freuden feststellen könne und was auch von den anwesenden Vertretern des Gastwirtsgewerbes bestätigt wurde, mit den Gastwirten in gutem Einvernehmen lebe.

Alle Besucher waren von der guten Wirkung der neuen Ausstattung freudig überrascht. Direktor Höfener stattete dem Bauleiter Stadtbaurat Fuchslocher den besonderen Dank seiner Gesellschaft ab. Das neue Hotel ist ab heute eröffnet und dürfte sich wohl des besten Zuspruches der Bürgerschaft erfreuen, zumal es wirklich allen Ansprüchen entspricht, die man an ein neues modernes Lokal stellen darf.

Von Kampfbahn und Spielplatz

Handball im Bezirk

Die ersten Gesellschaftsspiele

Nach der langen Spielsperre setzen erstmalig die Spiele am Sonntag, den 10. August wieder ein. Soweit bekannt, spielen folgende Vereine:

Gelsenkirchen 07 — Schalke 96
Schalke 04 — Preußen Hochlarmark
Union — Wanne 1911
Turn- u. Sp.-Vgg. Horst — SpV 1912 Alten-Essen-Nord

Den interessantesten Kampf dürfte Gelsenkirchen 07 gegen Schalke 96 liefern. Wenn auch nach den letzten Spielergebnissen 07 ein kleines Plus einzuräumen ist, so muß bei 96 doch eine Formverbesserung festgestellt werden. Der Ausgang des Spieles bleibt demnach offen. Bei Schalke 04 — Preußen Hochlarmark dürften erstere das Spiel für sich entscheiden können, wenn die Mannschaft den nötigen Kampfgeist aufbringt und ihren Gegner nicht unterschätzt. Anders dürfte es bei Union gegen Wanne 1911 sein. Wir glauben kaum, daß die starke Verteidigung von Union den wurfkräftigen Sturm von 1911 halten kann. — Turn- und Spielvereinigung Horst-Emscher wird als Neuling in der Bezirksklasse alle Kräfte einsetzen müssen, um gegen den alten Bezirksligisten bestehen zu können. — Infolge starker dienstlicher Ueberlastung fallen die Spiele des Polizei-Sportvereins Buer vorläufig aus.

DJK Schiedsrichter Gelsenkirchen-Buer

Heute vormittag 11 Uhr Versammlung bei Hilberg, Gelsenkirchen, Moltkeplatz. — Sämtliche Schiedsrichter müssen erscheinen.

Borussia Scholven

Heute Sonntag, den 10. August, nachmittags 2,30 Uhr, Versammlung im Heim. Erscheinen ist Pflicht.

DJK „Adler" Westerholt

Heute ist in Westerholt Sporthochbetrieb. Anläßlich des Verfassungstages findet das Gemeindesportfest statt, aus diesem Anlaß kommen auch die Athleten zum Wort. — DJK Adler beteiligt sich außer der ersten Mannschaft geschlossen an den Wettkämpfen.

Das erste Spiel nach der Sperre tragen die Fußballer in Waltrop aus. Sie leisten einer Einladung der DJK „Teutonia" Waltrop Folge, um dort auf dem Verfassungssportfest ein Werbespiel auszutragen.

Die Gründermannschaft trifft sich zu einer Besprechung ebenfalls um 11 Uhr im kath. Gesellenhause. Außerdem findet um 11 Uhr eine Jugendversammlung statt.

Tennisgesellschaft Buer — Tennisklub Gelsenkirchen-Heßler

Die zweite Turniermannschaft der Tennisgesellschaft Buer spielt heute gegen eine Mannschaft des Tennisklubs Gelsenkirchen-Heßler auf den Plätzen am Schlachthof in Gelsenkirchen. Die Spielstärke der Gelsenkirchener verspricht interessante Kämpfe. Hoffentlich hat der Wettergott ein Einsehen und hält seine Schleusen geschlossen, damit die Spiele restlos zum Austrag kommen können. Die Buerschen spielen in folgender Aufstellung: Damen: Frl. Brinkmann, Frl. Christ, Frl. Rustige II, Frl. Bruder, Frl. Wassinger, und Frl. Pfista. — Herren: Schreiner, Kreutz, Baltrusch, Großmann, Heitfeldt und Berrischen. Abfahrt pünktlich um 8 Uhr ab Rathaus mit der Straßenbahn.

Unsere Voraussagen

Köln a. Rh.

1. Rennen: Fandem — Palastritter — Harnisch.
2. Rennen: Colleoni — Jagdkönig — Lonni.
3. Rennen: Liebhaberei — Fortissima, Charitas.
4. Rennen: Walzertraum — Napoleon, Meisterpolier.
5. Rennen: Auch einer — Lambo — Theseus.
6. Rennen: Saalburg — Königstochter, Schutzherr.
7. Rennen: Astrolog — Sternkarte — Nemrod.

Hannover

1. Rennen: Festkönigin — Arosa — Vingulist.
2. Rennen: Patargos — Manfredi — Akazie.
3. Rennen: St. Robert — Brutus — Granit.
4. Rennen: Eulalia — Genius — Ilse.
5. Rennen: Goldwächter — Senator — Ina.
6. Rennen: Loblied — Eisenhagel — Meisterstück.
7. Rennen: Preußenstolz — Goldwert — Wachtelkönig.

Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes: Willi Witt; für Lokales, Sport und Feuilleton: Paul Klose; für Theater, Konzerte und bildende Kunst: Gerhard Will; für den Anzeigenteil: Rudolf Heintz; sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer Berlin Wilhelmstraße.

Heimatsiedlung Buer

Zu vermieten sofort eine

5-Zimmerwohnung

zum 1. 10. eine

3-Zimmerwohnung

Näheres Verwaltungsstelle Buer, Bärenkampstraße 56. Sprechstunden v. 10–2 Uhr Telefon 303 12.

Bekanntmachung

Gemäß § 82 des Genossenschafts-Gesetzes wird hiermit die Auflösung der unterzeichneten Genossenschaft mit der Aufforderung an die Gläubiger bekanntgegeben daß etwaige Forderungen umgehend anzumelden sind.

Metallgewerbe-Genossenschaft e.G.m.b.H.
Die Liquidatoren:
Joh. Haag Wilh. Terlunen

Schließung der städtischen Büros

Am Verfassungstage, Montag, den 11. August 1930, bleiben die städtischen Büros und Kassen, mit Ausnahme der Schlachthofverwaltung und des Milchhofes, für den Publikumverkehr geschlossen Die Badeanstalt ist an diesem Tage wie an Sonntagen geöffnet. Das Standesamt zur Beurkundung von Sterbefällen im Stadtteil Gelsenkirchen von 11 bis 12 Uhr und in den Stadtteilen Buer und Horst von 10 bis 11 Uhr.

Gelsenkirchen, den 10. August 1930.

Der Oberbürgermeister.

Ausschreibung

Der Ausbau der Sportplatzanlage zwischen Grenz- und Grillostraße im Stadtteil Gelsenkirchen soll vergeben werden.

Angebotshefte können im Straßenbauamt Haus-Sachs-Haus, Zimmer 421, und im Rathaus Buer, Zimmer 78, während der Dienststunden eingesehen, erstere auch gegen Zahlung von 2 Mk. daselbst bezogen werden.

Die Bauzeichnungen liegen im Rathaus Buer, Zimmer 62, aus.

Einreichungs- und Eröffnungstermin Sonnabend, den 16. August 1930, im Rathaus Buer, Zimmer 60, um 10 Uhr.

Gelsenkirchen, den 9. August 1930.

Der Oberbürgermeister.

Bei der Wanderung

durch Berge und Fluren, in der Sommerfrische sollten Sie täglich **Ovomaltine** nehmen, denn stärkerer Kraftverbrauch bei Zufuhr konzentrierter Kraftnahrung, die den Magen nicht belastet, ergibt verstärkten Stoffwechsel und dieser ist die Grundlage guter Gesundheit.

Ovomaltine wird hergestellt aus Malzextrakt, frischer Milch und frischen Eiern; Sie können sie jederzeit bei sich führen und leicht zubereiten.

In Apotheken und Drogerien vorrätig: 250 gr Dose RM. 2.70, 500 gr 5.—. Gratisprobe und Drucksachen durch:

A. L. Wander GmbH., Ostholsen-Rheinh.

DIE LESEBANK

WOCHENTLICHE UNTERHALTUNGSBEILAGE DES GENERAL-ANZEIGERS FÜR DAS [illegible]ER-LIPPELAND

Unterwelt

Von

Hermann Linden

Hinter dem Polizeipräsidium, dem literarisch berühmt gewordenen, unübersichtlichen Alexanderplatz, hinter den unzähligen Bogenlampen des Riesengebäudes Tietz liegt das Scheunenviertel, Berlins Unterwelt und Gruselstätte; ein Milieu, wild und banal, gefährlich und harmlos, überschätzt und unorientiert gesehen, man kann sich gelassen überall hinwagen, wenn man sich richtig zu verhalten versteht — und wenn die Stunde mit einem im Bunde ist. Aber schließlich kann einmal auch in Quedlinburg einem ein Dachziegel auf den Kopf fallen.

Der Wachtmeister am Eingang des Polizeipräsidiums hatte einen bitter gekrümmten Mund, was ihn nicht hinderte, eine vorbildliche Freundlichkeit zu entfalten gegen jedermann, der die schwere Tür aufzog, um einen Rat zu holen und seine kleine Leidensgeschichte zu erzählen. Ich fragte ihn nach den gefährlichsten Plätzen. Ich fragte ihn auch, ob er nicht einmal abends Zeit hätte, mit mir eine kleine Tour durch das Scheunenviertel zu machen. „Zeit schon", sagte der Wachtmeister, und steckte seine Hände noch tiefer in die Manteltaschen, wie in instinktiver Abwehr gegen eine unmögliche Idee, „aber da könnten Sie mir noch zwanzig Mark dazu geben, und ich ginge nicht mit. Schließlich sind das meine Zähne, wenn ich sie verliere, und nicht Ihre. In diese Buden da gehen wir, sogar in Uniform, immer nur zu vieren oder fünfen. Die Kerle und die Weiber da, das sind doch alles Raubtiere, die sitzen doch nur da und warten auf ihre Opfer. Weiter haben sie doch nichts zu tun, wenn sie zufällig einmal nicht hinter der Mauer sind. Nein, nein, ich bin ein Familienvater, da ist nichts zu machen mit mir, und ich rate Ihnen, lassen auch Sie die Finger davon. Aber wenn Sie absolut wollen — sagen will ich Ihnen alles. Ich kenne den Fuchsbau ganz genau, sämtliche Türen und Löcher, auch die, zu denen man erst über ein paar Höfe gehen muß, die immer naß sind." Guter Wachtmeister.

Wenn man in Berlin Freunde anruft, um mit ihnen auszugehen, so sind sie zunächst die Liebenswürdigkeit selbst, und sie haben sogar — Zeit; wenn man aber sagt, man wolle ins Scheunenviertel, dann fallen ihnen plötzlich andere Verabredungen, vergessene Hindernisse, vielleicht sogar gestorbene Verwandte ein, und sie bitten um Aufschub. Gute Freunde.

Wachtmeister und Freunde — meinetwegen. Ich ging also allein.

Diese Gegend ist die Welt, wo der Groschen noch etwas gilt, für eine Mark bekommt man ein Bett. Ein Becher Bier, das allerdings so dünn ist, daß man es nur wegen der Farbe als Bier ansehen kann, kostet zehn Pfg., auch belegte Brötchen, sie haben allerdings meistens ein Alter.

Immerzu sind diese Straßen voller Menschen, ein ewiger Pulverboden. Der Unterschied zwischen der Schicht der Geordneten und den „miserables" zeigt sich zunächst in der Kleidung. Die Hüte verschwinden, Mützen und Kopftücher erscheinen. Die Leute haben keine Eile mehr, sie stehen in Gruppen, hinter dem Alexanderplatz hat das Berliner Tempo aufgehört zu rasen.

Es ist eine Glücksache. Man kann durch diese Straßen und Lokale gleiten, unbehelligt, ohne Konflikt, es kann einen aber auch ein Malheur erreichen. Mäusefallen stehen hundertfach umher. Freitags und Samstags ist das Wagnis am größten. Diejenigen unter den Leuten, die arbeiten, erhalten Freitags Geld. Dann beginnt die Saus- und Rausereitour. Viele betreten Samstags nachmittag ihr Stammlokal und verlassen es erst am Montagmorgen, um mit wankenden Gliedern wieder zur Arbeitsstätte zu gehen. Das Bockbier ist ihres Lebens höchste Wonne.

Im Jahre 1929 wurden in diesem Viertel 4000 verdächtige Personen verhaftet; vor kurzem entstanden an einem Freitag in einer einzigen Kneipe elf Keilereien, die von der fortwährend mit Doppelposten patrouillierenden Polizei auseinandergetrieben werden mußten. Das ganze Gebiet ist ein fast ununterbrochenes Wirtschaftsviertel. Die Wirtschaften sind nicht alle, wie man denken könnte, kleine, tückisch ausgebaute Lokale, es sind große, lange Räume darunter. Die Leute trinken natürlich nicht fortwährend, wenn auch sehr viel, sie hocken, ohne Gläser vor sich zu haben, in den Ecken und spielen Karten. Zuweilen gewinnt einer eine Runde, einen Groschen der Becher.

Wenn man hereinkommt und nicht als „Kapitalist" auffallen will, der von den Zuhältern Dirnen auf den Schoß geschickt bekommt, so muß man versuchen, sich den Sitten etwas anzupassen. Zunächst älteste Garderobe. Den Hut läßt man vorerst auf dem Kopf, möglichst tief in die Stirn gedrückt, später legt man ihn neben sich auf den Tisch, nicht auf einen Stuhl oder an einen Haken, das wäre zu bürgerlich. Man macht nun eine apathische Grimasse, als hätte man wie die anderen Insassen das Leid der Welt zu schleppen. Papiergeld läßt man im Hotel oder hütet sich wenigstens, es zu zeigen oder gar in Zahlung zu geben. Man bekäme in den wenigsten Fällen etwas heraus. Das Metallgeld, das man bei sich hat, verteilt man in sämtliche Taschen der Weste und des Rockes, so daß man, wenn etwas zu zahlen ist, ebensolange nach Münzen suchen muß wie die Stammgäste. Durch diese kleinen Anpassungsmittel macht man einen unverfänglichen Eindruck, man ist für die Freibeuter kein aussichtsreiches Objekt und bleibt ungeschoren, wobei es noch gut ist, den Schweigsamen zu spielen. Wenn man hereinkommt, wird man einem Augenspießrutenlaufen unterzogen. Selbstverständlich ist es diesen Köpfen gleichgültig, wie man aussieht, sie wollen nur wissen, ob der Angekommene ein bekanntes oder nie gesehenes Gesicht ist; im letzteren Falle stellen sie fest, ob der neue Gast Krawatten aus Seide, Schuhe aus Lackleder, gebügelte Hose und Ringe an den Fingern trägt. Ist das alles nicht so, so rutschen die Köpfe wieder zurück über die schmutzigen Spielkarten, und die an den angrenzenden Tischen umherhockenden Dirnen erhalten keinen Wink, sich aus ihrem dahindösenden Zustand zu erheben. Für diejenigen der Kunden, die jeden Pfennig zweimal herumdrehen müssen bis sie ihn fortgeben, befinden sich im Vorderraum der Wirtschaften Stehtische, an denen sie ihr Bier, das sie sich selbst vom Büffet geholt haben, trinken können. Sie sparen dadurch die Prozente an den Kellner. Dieser hat zwar kleine, handgeschriebene Schilder angenagelt: „Laß Dich nur vom Ober bedienen!" aber darum kümmern sich die meisten nicht, für sie ist der Ober ein wohlhabender Mann.

Eines Abends ging ich mit Bekannten von der Akademie etwas höher hinauf in den Norden, ins „Wedding". Auch dort gibt es einige berüchtigte Kaschemmen. Obwohl auch diese von derselben trüben Menschenschicht bevölkert und noch verwahrloster im Dekorativen sind, halte ich die Scheunenviertelkneipen für die gefährlicheren, wobei entschieden die Lage von großer Bedeutung ist. Die Wedding-Kaschemmen sind geringer in der Zahl und ganz verstreut gelegen, während, wie mein guter Wachtmeister sehr treffend sagte, das Scheunenviertel ein „Fuchsbau" ist mit unendlich vielen Wirtschaften, Ein- und Ausgängen. Im Scheunenviertel, dort ist es, wo oft mehrere Jahrhunderte Zuchthaus in einer einzigen Kneipe zusammensitzen; im Wedding sitzen mehr die Armut, das Alter und die Arbeitslosigkeit.

Wir betreten die „Wiesenquelle", neun Uhr abends; das Lokal gehört zu denen, die vor der Polizeistunde geschlossen werden müssen, ehe der Alkohol die Herrschaft der Zerstörung beginnt, es war daher um diese Stunde so voll, daß kein Stuhl frei war. Viele dieser Kaschemmen sind nämlich nicht nur Wirtschaften, sondern auch so etwas wie Obdachlosenasyl, ob es dem Wirt paßt oder nicht. Da meine Begleiter Skizzenbücher unter dem Arm trugen (es wäre besser gewesen, sie hätten sie zu Hause gelassen), wurden wir gleich von einer Gruppe umringt, aus der sich ein Wortführer löste, der seine schwarzweißkarierte Mütze denn doch etwas zu schief über dem rechten Ohr sitzen hatte: „Hier ist nichts mehr zu verfilmen, hier ist alles schon längst verfilmt, mehr als genug!" sagte er in einem Ton, der ebenso böse wie gemütlich war. Meine Bekannten sagten ihm, daß sie nur zeichnen wollten. „So, so", sagte er wieder in demselben Ton, „wo ist denn der Zweck, Sie kommen doch nicht zum Vergnügen hierher!" „Das nicht", sagte einer, „aber aus eigenem Antrieb, wir suchen das Natürliche, auf dem Kurfürstendamm ist alles so gekünstelt!" „Da hebe ich einen Kerl," lachte der Wortführer und griff mit der Hand unter den Tisch, einen langhaarigen häßlichen Zwerg hervorziehend, der über das ganze Gesicht grinste, „das wäre so was!" Fortwährend zupfte mich ein altes, kleines Weib mit giftigen Gesichtszügen am Arm: „Fragen Sie doch den Wirt, sind Sie doch freundlich zu dem Wirt", wiederholte sie wie eine Grammophonstimme. „Ich will doch gar nicht zeichnen", sagte ich mit möglichst sanfter Stimme", „das Buch gehört doch der Dame hier!" Da zupfte sie nicht mehr. „Wie wäre es mit ein paar Groschen für die Straßenbahn nach Pankow?" fragte ein anderer Kerl, der sich jetzt vordrängte. „Wir kommen nachher noch einmal wieder", erklärte einer von uns, „jetzt ist es hier doch zu voll." Da lachten sie, ein lautes, selbstverspottendes Gelächter: „Hier ist immer alles voll, das Lokal und die Leute; hier sind nämlich die Aermsten der Armen, die nichts Besseres wissen, als sich zu besaufen!"

Wir gingen. Ich fand, daß der Mann, der vorhin vom „Zweck" gesprochen hatte, ganz natürlich dachte. Die Künstler, dachte er gewiß, das sind auch so Leute, sie haben zwar nie etwas, aber sie kommen hierher, um uns zu zeichnen und damit Geld zu verdienen, also können wir auch Modellgeld verlangen.

Wir gingen weiter. Zum Ollen Fritzen. Dieses Lokal, in dem viele Bilder der Zillefilme gedreht wurden, ist die Kaschemme des Films, des Plakats, der bürgerlichen Vorstellung. Während die Scheunenviertelkneipen ihr Elend mit billigen Guirlanden auspuzen, ist hier der Stil Schmutz und Bruch. Eine Tischplatte diente, außer dem Fußboden, als Abfallstätte, auf einer anderen saßen zwei Burschen und schliefen einen Rausch aus. Zwei Mädchen waren damit beschäftigt, einem jungen Kerl die Freuden weiblicher Zärtlichkeit zu erweisen, bald über, bald unter dem Tisch. Zuweilen hielt die eine, ein blondes, etwa achtzehnjähriges, beinahe hübsches Ding, ihren Nacken hin, worauf der Bursche gehorsam lange und fest hineinbiß. Darauf kam die Schwarze zu ihrem Recht.

Viele spielten Karten. Wenige hatten etwas vor sich stehen. Uralte Liebespaare küßten sich, als wären sie am Anfang ihres Lebens, der Trieb war stärker als die Jahre. Der Raum war durch eine dünne Wand in zwei Hälften geteilt, im hinteren Teil der Wand hatte man einige Bretter herausgerissen, das Loch diente als Tür. Jetzt kroch der Besitzer hindurch, vorbildlich natürlich, ohne Kragen und Binde, eine Locke hing ihm mitten über die Stirn. „Bier oder Kaffee?" war die erste Frage. Er ging und kam wieder. „Malz- oder Bohnenkaffee?" war die zweite Frage. Er ging und kam wieder. „Bohnenkaffee muß extra gemacht werden, kostet dann aber 30 Pfg. — wollen Sie haben?" war die dritte Frage. Da wir ja sagten, brachte er etwas, was braun aussah und warm war, weder nach Malz noch nach Kaffeebohnen schmeckte, jedenfalls aber 30 Pfg kostete, für einen Stammgast höchstens 15 Pfg. Es ging gedämpft zu. Außer der Kleinigkeit, daß uns der Wirt auf unser Silberstück natürlich nichts mehr herausgab, ist nichts geschehen. Ich vergesse nicht die langsame, schleifende Bewegung seiner Hand, mit der er das Geldstück von der Tischplatte zog und unsere Mienen, die sich nicht bewegten, dabei prüfend beobachtete.

Alte Zeit

im westfälischen Platt von Heute

Unsere Großstädte haben viel altes Brauchtum vernichtet. Die Lebensverhältnisse nehmen ganz andere Formen an. Viele alte Sitte und Kultur verschwindet. Aber an einer Stelle bleiben die alten Lebensverhältnisse noch lebendig, nämlich in der Sprache und besonder in er Mundart, die uns noch in bestimmten Redeformen von alten Zeiten Kunde gibt. Gewöhnlich werden viele Redensarten gebraucht, ohne daß man viel über ihre Art und Herkunft nachdenkt. Und doch führen sie uns oft in längst verschollene Zeiten zurück, machen uns bekannt mit früheren Zuständen, Sitten und Gebräuchen, von denen sie einst entnommen sind. So kann unsere Sprache zu einer unerschöpflichen Quelle der heimischen Kulturgeschichte werden, wenn man diesen Dingen nachgeht und oft verdunkelte Ausdrücke aufklärt.

Wir bringen hier eine Reihe von Redensarten aus dem westfälischen Platt. Im einzelnen Falle kann man solche Aufklärung nur mit einer gewissen Zurückhaltung geben, weil vielleicht andere mit einer anderen Deutung aufwarten wollen. Immerhin werden wir zum Nachdenken und zum Weiterforschen angeregt. Und wir sind sicher, daß unsere Leser noch weitere derartige Redensarten anzuführen in der Lage sind:

1. „Up't Dack stiegen". Grimms Rechtsaltertümer berichten von einem alten Brauche, nach welchem einem Manne, der sich von seiner Frau hatte schlagen lassen, von allen Markgenossen zur Strafe das Dach seines Hauses abgetragen wurde. „Sie versammeln sich allesamt vor des geschlagenen Mannes Hause, und falls der Mann sich nicht mit ihnen vergleicht und abfindet, schlagen sie Leitern an, steigen auf das Dach, hauen ihm die First ein und reißen das Dach bis auf die Vierte glatt von oben an ab." Davon berichten u. a. auch die Jahrbücher Blankenburgs vom Jahre 1594, und noch im Jahre 1769 wurde im Fürstentum Fulda die gleiche Strafe amtlich durch sämtliche „in fürstlicher livrei stehende Bedienten des fürstlichen Hofmarschallamtes" an einem solchen Manne vollzogen. Nun, noch heute steigt man seinem lieben Nächsten aufs Dach, und es liegt nahe, diese allgemein bekannte Redensart in ihrem Ursprunge auf den alten Rechtsbrauch zurückzuführen. Trotz dem Verführerischen, das die Ableitung unstreitig hat, verdient eine andere Deutung den Vorzug, die nach meiner Ansicht [illegible] ungezwungener und ungesuchter ist als jene. [illegible] ist in unserem Glauben entsprechend und durchaus volkstümlich, den Körper des Menschen mit sei[illegible] Hause zu vergleichen, in dem die Seele wohnt, ihr zum „Gehäuse" dient. Man nennt ihn [illegible] ein „altes Haus", er kann „aus dem Häuschen" [illegible] „außer sich" sein, kann „in sich" gehen, er hat [illegible] licherweise im „Oberstübchen" („ im Dachstuhl") einen „Sparren" zuviel und ist endlich gar [illegible] rückt", wenn eine Verrückung der vernunftgem[illegible] Anordnung der Dinge im Oberstübchen eine[illegible] ist. Was Wunder, wenn man dem Hause [illegible] Dach gab, von dem ja das Oberstübchen [illegible] nur ein Teil war, wenn man den Kopf zum [illegible] machte? Und wenn sich nun bereits im [illegible] einer Legendensammlung des 13. Jahrhunderts [illegible] Kopf tatsächlich so genannt findet (die hant, da [illegible] sie sluoc uf sin dach), wenn man von einem leicht Erregbaren, einem Hitzkopf, sagt: bei ihm ist gleich Feuer im Dach, wenn man von einem Angetrunkenen meint, er habe etwas im Dach, wenn [illegible] die Aeußerung tut: „Das Mädel ist schön, schlank, führt seinen netten Fuß, unterm Dach (im „Oberstübchen") mag's aussehen, wie es will," — erscheint es da nicht durchaus natürlich, unter dem Dach auch in unserer allbekannten Redensart den Kopf zu verstehen, auf den man einem steigt (kommt)? Der Ausdruck steigen ist aber der Studentensprache zu danken, in der das Wort bereits im 18. Jahrhundert mehrfach im Sinne von gehen und kommen gebraucht wird. „Zu Dorfe steigen, zu Biere steigen, ins Examen steigen, in die Kanne steigen", sind beredte Zeugen dafür.

2. „He quatert äs'n olt Dechtgaornswiew". In früheren Zeiten handelten vielfach ärmere Frauen mit Docht für die alten Rüböllampen. Ein solcher Handel stand dem Betteln gleich. Diese Weiber führten meinst ein großes, loses Wort. Ihrer faden Klatscherei wegen von Haus zu Haus sah man sie nicht gern. Um diese Weiber mit ihrem „Gequater" los zu werden, gab man schon eine Spende. Mit den „Dechtgaornswiewern" auf gleiche Stufe gestellt wurden die „Wannenläpper" und „Bessenbinner."

3. „Kannst et män ächter't Haol schriewen!" Die „Ankreidungen" von Schulden auf dem „Haol" (= Kesselhaken auf dem Herdfeuer) wurden durch den aufsteigenden Rauch überrußt und unleserlich. Die scherzhaft aufzufassende Bemerkung deckt sich damit, daß man den Wunsch äußert, „in't Vörgiättenbok" eingetragen zu werden.

4. Etwas „ächter de Aohren schriewen." In älterer Zeit fanden um Pfingsten die sogenannten Snad- und Grenzgänge statt. Nach ortsüblicher Weise nahm man bei diesen Grenzbesichtigungen besonders die Jungen mit, denen die Wichtigkeit der Handlung dadurch dauernd eingeprägt wurde, daß man sie besonders an den Grenzsteinen derb an die Ohren nahm, „es ihnen hinter die Ohren schrieb." Man setzte sie auch wohl auf den Grenzstein scharf auf bis zum Wehtun oder gab ihnen da eine Maul[illegible]sche[illegible] [illegible] wegen." Di „Jungen merkten [illegible] den Stein und die rechte Grenze bis [illegible] später bei Grenzstreitigkeiten bezeugen können. Das war ein „Denkzettel, ächter de Aohren schriewen", eine Handlung, die noch jetzt in Schule und Haus ihre Geltung hat, um einen Jungen einen nötigen moralischen Satz im Kopfe zu beibringen.

5. „De Aort is'n Vechtmiß" (von Lichtmeß). Ehedem war es Sitte, daß die jährlichen Abgaben (Pachte usw.) an Michael oder Martini abgeliefert wurden. Konnte ein Pächter zu dieser Frist nicht liefern, schrieb er Aufschub bis Lichtmeß. Kam eine solche Verzögerung häufiger vor, so stand er bald am schlechten Brett als „Vechtmiß", als einer, der aus Nachlässigkeit oder Böswilligkeit seinen Verpflichtungen nicht nachkommen will.

6. „De hett'n Wul bes'n Bülsnieder". Bül (Bühl) ist ein Beutel, in unserem Falle ist ein Geldbeutel darunter verstanden. Besonders an den Markttagen war die Zunft der „Bülsnieder" tätig, um sich fremdes Eigentum anzueignen. Von Münster werden uns solche Fälle gemeldet:

1858 8. November. Hynanimus Fritzburg, beutelsnieder, so [illegible] sende (= Send) uf dem markte einen beutel mit 16 Rthlr. gestollen und uf der that betreten, auch dergleichen thaten viel mehr begangen und seine unthaten öffentlich bekannt, soll ordentlich mit dem [illegible]oppe (= Strick) hingerichtet werden.

1596. 4. Juli Albrecht Heinrichs von Deventer und Heinrich Petersen aus Hausen im Holsteinerland uf pinxtabend uf den Markt bübel entnommen (= Beutel gestohlen) und darüber betreten und bisher gefenklich angehalten und nit bekennen willen, sollen uf de nkael (= Pranger) gestupet und ein Brand[illegible] uf den rüggen deren gegeben werden und aus die Stadt verschweren."

Weil auf Beutelschneiderei" eine hohe Strafe gesetzt war, [illegible] leicht erklärlich, daß sich die ertappten Diebe mit großer „Maulfertigkeit" verteidigten an dem verwirkten „stropp", dem Galgen, zuentgehen.

7. [illegible] hedd noch wat up'm Kerbholt" — „wat an de[illegible] staohn" sind verwandte Ausdrücke. Das Kerbho[illegible] in älterer Zeit die einfachste und zuglei[illegible] Rechnungsführung für geleistete [illegible]. Auf einem Stabe wurden zwei schmale Hölzer [illegible] gratis, sie paßten also genau einander. Das [illegible] gekleb[illegible] der Arbeiter, die andere [illegible] kein [illegible]eber. Jeden Abend wurde gleichzeitig [illegible] schließend auf- oder nebeneinander [illegible] für 1, beide [illegible] einem Schnitt [illegible] wird [illegible] mußten die [illegible] gemacht [illegible] arten [illegible] und [illegible] Bl[illegible] [illegible] is fo[illegible] [illegible]ners mak't." [illegible]chuster [illegible] der Lehnswirtschaft und der [illegible]ger [illegible] die Hörigene Zwangsdienste [illegible] richten. Solche erzwungenen, [illegible] Arbeiten waren in der Regel [illegible] Mürnkarbeid", d. h. wiz [illegible] Kuckuck wieten". Diese Redewendung entstammt der alten Götterlehre. Der Kuckuck war ein heiliger Vogel, dem die Gabe der Weissagung eigen sein sollte. So befragte man den Kuckuck um die Zahl der noch kommenden Lebensjahre. „Kuckuck van dem Heven (= Himmel) wu lange sall ich leven".

Namenkultus!

Kunstverständnis der Menschheit nur Suggestion?

Begeistert klatscht die Menge einem Schauspieler zu, der einen großen Namen hat. Selbst wenn er einmal eine schlechte Leistung bringt, merkt es in den seltensten Fällen das Publikum. Aber ein unbekannter Mime, der vielleicht Besseres schafft — er geht unbeachtet durchs Leben, weil noch niemand für ihn die Werbetrommel gerührt hat, weil ihn noch niemand entdeckt hat.

Und wie auf der Bühne, so ist es mit allen künstlerischen Leistungen. Irgendwo in einem versteckten Winkel schlummert ein Gemälde, das niemand auch nur eines Blickes würdigt. Da kommt ein Gelehrter und entdeckt plötzlich, daß es ein „echter Rubens" ist. Und sofort entdecken Tausende, die täglich das Bild vielleicht geringschätzig betrachtet hatten, ungeahnte Schönheiten daran und sein Wert ist plötzlich ein ungeheurer. Wenn aber dann ein anderer Sachverständiger kommt und nachweist, daß der andere sich geirrt hat, dann ist das „herrliche Bild" plötzlich wertlos und wandert wohl gar in eine Rumpelkammer zurück.

So ist es auf dem Gebiete der Dichtkunst und der Musik ebenfalls. Der schwächste und schlechteste Vers eines Goethe gilt tausendmal mehr, als das herrlichste Werk eines unbekannten Dichters. Und von der Musik weiß z. B. Jaques Gordon, der bekannte amerikanische Violinvirtuose, eine sehr bezeichnende Geschichte zu erzählen. Infolge einer Wette stellte er sich als Straßenmusikant verkleidet, an einer Straßenecke Chikagos auf, an der das vornehmste Publikum vorüberflanierte. Dort spielte er auf seiner echten Stradivariusgeige dieselben Stücke, die abends im Konzertsaal dasselbe Publikum zu ungeheuren Beifallsstürmen hinrissen. Und siehe da — kaum einer von all den Tausenden, die dort müßig vorüberspazierten, achtete auf ihn. Eine halbe Stunde lang spielte der Künstler und er zählte genau 91 Leute, die einen Augenblick stehen blieben, und von diesen waren es wiederum nur 9, die das Spiel eines Almosens für wert hielten.

Die Begeisterung der Menge für irgendeine künstlerische Darbietung gilt in den allermeisten Fällen nur dem Namen, nicht der Leistung. Sollte man da nicht an dem Kunstverständnis der Menschheit verzweifeln? Und da brüsten wir uns mit unserer Kultur!